Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 35
25. August 1933 • 3. Elul 5693

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Masaryk-Interview Seite 3

Die Deutschland-Resolution

Der Kongreß nahm in der Abendsitzung vom 24. d. M. auf Grund der Referate Sokolows und Ruppins die folgende Resolution mit 265 Stimmen ohne Gegenstimme an:

Der XVIII. Zionistenkongreß, versammelt in Prag, erachtet es als seine Pflicht, in seiner ersten Willenskundgebung seine Stimme zu erheben und seiner Erschütterung über das tragische Schicksal der deutschen Juden und seiner Entrüstung über ihre Entrechtung und Entehrung Ausdruck zu geben. Nach einem Jahrhundert der Emanzipation der Juden und der Anerkennung der Gleichberechtigung eines jeden Volkes und Individuums im Rahmen des Staates ist es im gegenwärtigen Deutschland soweit gekommen, daß eine halbe Million Juden ihrer elementarsten Menschenrechte beraubt, daß durch die offizielle Sanktionierung von Rassenvorurteilen die Würde und die Ehre des jüdischen Volkes beleidigt werden und daß eine Politik und Gesetzgebung statuiert werde, deren Grundprinzipien die Existenzgrundlagen des jüdischen Volkes vernichten müßten.

Der Zionistenkongreß, eingedenk der Prinzipien der Freiheit und Gleichberechtigung aller Völker, Rassen, Religionen, Weltanschauungen und Individuen und der Postulate menschlicher Gerechtigkeit, die von jeher die sittliche Grundlage der zionistischen Idee gebildet haben; getragen von jenem Selbstbewußtsein und Stolzgefühl, aus dem die nationale Renaissancebewegung des jüdischen Volkes entstanden ist, frei vom Gefühl der Feindseligkeit gegen das deutsche Volk, aber durchdrungen von der Verpflichtung zur Wahrung der Rechte des jüdischen Volkes in der Welt, erhebt feierlichen Protest gegen das ungeheuerliche Unrecht, das den deutschen Juden angetan worden ist, gegen die systematische Politik ihrer staatsbürgerlichen, ökonomischen und sozialen Entrechtung, gegen ihre gesellschaftliche und menschliche Diffamierung und gegen die Behinderung ihrer religiösen Lebensformen durch das Verbot der Schechita.

Die mit allen Machtmitteln des Staates durchgeführte Entrechtung der Juden Deutschlands, in diesem Maße einzigartig und unvorhersehbar im zwanzigsten Jahrhundert, stellen eine neue furchtbare Erscheinungsform der Jahrhunderte alten Judenfrage dar, wie sie der große Schöpfer des Zionismus, Theodor Herzl, aufgezeigt hat, und deren Lösung Ziel und Inhalt der zionistischen Bewegung ist.

Die Ueberzeugung von der Wahrheit der zionistischen Lösung der Judenfrage und der Kampf der Zionisten für die Verwirklichung des zionistischen Ideals kann jedoch niemals mit der Bereitschaft verknüpft sein, zu irgendwelchem Verzicht auf die volle Gleichberechtigung und die Sicherung der Lebensrechte der jüdischen Gemeinschaften in den verschiedenen Ländern. Daher hält es der 18. Kongreß als seine Pflicht zu erklären, daß die Zionisten der ganzen Welt nicht ruhen werden, bis die Entrechtung und Entwürdigung der Juden Deutschlands ein Ende nehmen wird. Abgesehen davon, daß die Geschehnisse in Deutschland einen der wertvollsten Bestandteile des jüdischen Volkes und der zivilisierten Menschheit in seiner Existenzmöglichkeit zu vernichten drohen, bedeutet die Erschütterung der Daseins-Möglichkeiten der jüdischen Gemeinschaft eines Landes die Gefährdung der Existenz aller anderen jüdischen Gemeinschaften der Welt. Es ist daher die selbstverständlichste Pflicht der Selbsterhaltung des jüdischen Volkes, den Kampf gegen die Entrechtung der deutschen Judenheit als die gemeinsame Sache des gesamten Volkes zu führen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hält es der 18. Zionistenkongreß für notwendig, neben dem Protest gegen die Geschehnisse folgende Forderungen zu erheben:

1. Der Kongreß erachtet es als Pflicht der gesamten zivilisierten Welt, vor allem auch des Völkerbundes, dem jüdischen Volk in seinem Kampf um die Wiedererlangung um die Rechte der Juden in Deutschland zu helfen. Der Kongreß erwartet von den Völkern und Regierungen, daß sie alle Maßnahmen ergreifen werden, um den Juden Deutschlands die Einwanderung und Schaffung von Existenzmöglichkeiten zu erleichtern.
2. Der Kongreß erachtet es als die Pflicht der Mandatarmacht, die Tore Palästinas für die größtmögliche Einwanderung deutscher Juden zu öffnen, ihre Ansiedlung zu erleichtern und alles zu tun, damit das jüdische Nationalheim, dessen Errichtung der Hauptinhalt des Mandates ist, im schnellsten Tempo und im größten Umfang aufgebaut wird, um so eine unerschütterliche Existenzgrundlage für das jüdische Volk zu schaffen, dessen Dasein seit Jahrhunderten nicht so gefährdet war wie heute.
3. Der Kongreß appelliert an die Oeffentlichkeit der Welt an alle Staaten, die ihre Solidarität mit dem Inhalt des Palästinamandats bekundet haben und an den Völkerbund, der seine Durchführung zu überwachen hat, dem jüdischen Volke durch aktive Hilfe, vor allem in Form internationaler, politischer und finanzieller Kooperation in seinen Bemühungen um den Aufbau des Nationalheims beizustehen.

Im Hinblick auf die Katastrophe, die die Juden in Deutschland getroffen hat, hält es der 18. Zionistenkongreß für seine Pflicht, ein Wort der Mahnung und des Rufes an das jüdische Volk in seiner Gesamtheit zu richten.

Noch niemals in der Geschichte des Zionismus hat sich die volle Richtigkeit der zionistischen Analyse der jüdischen Gesamtsituation und die Berechtigung der zionistischen Lösung der Judenfrage in solch tragischer und überzeugender Weise manifestiert. Die Geschehnisse in Deutschland besiegeln den endgültigen Zusammenbruch all jener Illusionen, die in der bürgerlichen Emanzipation allein oder gar in der gewollten Assimilation eine Lösung der Judenfrage erblickt haben, den Zusammenbruch aller Versuche, die Solidarität und das gemeinsame Schicksal des jüdischen Volkes zu leugnen.

Die Katastrophe in Deutschland hat bewiesen, daß der Zionismus und das jüdische Nationalheim in Palästina die einzige Lösung der Judenfrage ist. Das zionistische Ideal in allen seinen Auswirkungen gibt der jüdischen Gemeinschaft und jedem ihrer Mitglieder die innere Kraft und Fähigkeit, allen Angriffen auf ihre Ehre und Existenz Widerstand zu leisten. Kein anderes Land der Welt bietet heute auch nur in annähernd gleichem Maße Zuflucht und Existenzmöglichkeit für die Zehntausende verdrängter und entwurzelter deutscher Juden. In der Tragödie des deutschen Judentums gibt es nur einen Lichtblick: Erez Israel.

Daher fordert der 18. Zionistenkongreß das jüdische Volk auf, über alle Parteigegensätze hinweg das Bewußtsein des gemeinsamen historischen Schicksals in sich neu zu erwecken und alle seine Energie, seine Fähigkeit, seine Mittel in den Dienst zur Verwirklichung des zionistischen Endziels zu stellen. Der schnellste Aufbau des Nationalheimes ist die entscheidende Aufgabe dieser Generation.

Vereint mit unserem Protest gegen das unsagbare Unrecht, das den Juden Deutschlands angetan wird, vereint mit unserem Gelöbnis, nicht zu ruhen, bis dieses Unrecht wieder gut gemacht ist, wird der entschlossene Wille des jüdischen Volkes zum Aufbau seines nationalen Heims und eine entscheidende Leistung als Bekundung dieses Willens den stärksten Beweis unserer nationalen Solidarität mit den Juden Deutschlands darstellen.

Die Kongreßsituation

F. W. Freitag, vormittag.

Kampfabstimmung ums Präsidium

Der XVIII. Zionistenkongreß hatte einen schweren Anfang. Die Stockungen, Hemmungen und Reibungen, welche sonst am Ende des Kongresses einzutreten pflegen, wenn es sich um die Wahl der Exekutive handelt, gab es bereits zu Beginn des Kongresses, als das Präsidium gewählt werden sollte. Das war die Folge der gespannten inneren Situation, die der Mord an Arlosoroff und alles, was zu dessen Aufklärung bekannt geworden ist, hervorgerufen haben. Der grauenvolle Verdacht, daß Arlosoroff von einem Revisionisten erschossen worden ist, ja, daß geradezu ein Komplott bestanden habe, suchte nach einer parlamentarischen Entladung und fand sie gleich zu Anfang in der Weigerung der linken Parteien, im Präsidium mit revisionistischen Vertretern zu sitzen, solange die bei Gericht schwebende Angelegenheit der Ermordung Arlosoroffs und des Anteils der revisionistischen Propaganda an diesem Verbrechen nicht klargestellt ist. Tagelang verhandelte man im Aktionskomitee über dieses Problem und kam schließlich zu dem Resultate, die Entscheidung in offener Feldschlacht, will sagen im Plenum des Kongresses zu suchen. Und nun begann, nachdem während der Zeit dieser Verhandlungen ohne gewähltes Präsidium unter dem Vorsitze Sokolows eine Reihe von Referaten abgehalten worden war, ein parlamentarisches Schachspiel. Das Zentrum hatte folgenden Ausweg gefunden: Es beantragte, daß alle Parteien das Recht haben sollten, ihre Kandidaten zu nominieren, wobei kraft der Stimmenverteilung mit großer Wahrscheinlichkeit die Kandidaten der Revisionisten durchgefallen wären. Dieser geschickte Antrag des klugen Zentrums, bei welchem die Demokratie gewahrt worden wäre, und die Revisionisten doch nicht gewählt worden wären, wurde durchkreuzt durch einen Schachzug der noch klügeren Misrachi, die den Revisionisten zu Hilfe sprangen. Die Misrachi beantragten nämlich die prinzipielle Abstimmung darüber, daß in traditioneller und demokratischer Weise alle Parteien im Präsidium vertreten sein sollten. Dieser Antrag rollte die Kampfstellung der Linken auf, zwang sie dazu, zu erklären, daß sie mit einer Partei, auf der offiziell eine so schwere Beschuldigung laste, nicht zusammen im Präsidium sitzen könne und brachte überdies das Zentrum in die schwierige Situation für oder gegen einen demokratischen Grundsatz stimmen zu müssen. Die Linken beantworteten diesen Schachzug der Misrachi mit dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, auf welchen wiederum die Revisionisten mit einem Antrag auf namentliche Abstimmung antworteten, den sie, obwohl es sich um einen formal nur formalen Antrag handelte, bei Sokolow durchsetzten. Damit war die Kampfnatur geklärt. Obwohl das Zentrum fast geschlossen auf Grund eines Fraktionsbeschlusses, gegen den Uebergang zur Tagesordnung stimmte, blieb die Linke, infolge der Verstärkung durch die radikale Grünbaum-Gruppe — von den Radikalen stimmte Doktor Mangulies gegen die Linke — mit zwei Stimmen (151 : 149) in der Majorität. Der Antrag war gefallen. Hierauf wurde das Präsidium gewählt, in welchem weder Revisionisten noch die Misrachi vertreten sind. So endete dieser erste Kampf mit einem knappen Sieg der Linken. Die Atmosphäre war damit einigermaßen gereinigt und der Kongreß konnte unter einem Präsidium, dem freilich Misrachi und Revisionisten ihr Vertrauen verweigerten, seine Verhandlungen fortsetzen.

Die Ursachen dieses so rasch einsetzenden Kampfes sind folgende: Es ist erstens ein rein gefühlsmäßiger Grund; die ungeheuere Erregung über den Mord und der fürchterliche Abgrund der infolgedessen den Revisionisten gegenüber geschaffen worden ist, verlangte darnach, sofort einen parlamentarischen Ausdruck zu finden.

Es ist aber noch ein zweiter Grund da und das ist der, daß nun auch am Zionistenkongreß die neue Phase im Kampf zwischen Demokratie und Fascismus eingetreten ist, jene Phase, die nun überall in der Welt sich in der demokratischen Politik geltend macht. Die Demokratie ist darauf gekommen, daß sie nur unter der Voraussetzung ihrer allgemeinen Geltung allgemein gelten akfnn, d. h., daß sie nur für jene gelten kann, welche sie anerkennen; daß sie also nicht anwendbar ist jenen gegenüber, welche sie sonst leugnen, und welche sich nur der Demokratie bedienen, um die Demokratie zu vernichten. Die Demokratie will diesem indirekten Selbstmord ausweichen. Dies war auch der Sinn dieser Kampfabstimmung. So kam es zur grotesken Situation, daß die Vertreter der Revisionisten sich auf die Demokratie und Tradition berufen mußten, um ihren Anspruch auf Vertretung im Präsidium vorzubringen. Sie verlangten also die Einhaltung von „Spielregeln" von denen sie selbst — (Calais-Beschlüsse, Jabotinky-Putsch, um nur diese zu nennen) — oft gering abgewichen waren.

Das Abstimmungsresultat bedeutet: Die Demokratie des Kongresses hat die Demokratie bewußt verletzt, um die Demokratie zu retten.

Die Referate

Während der Verhandlungen des AC. über die Frage des Präsidiums wurden im Plenum Referate gehalten, die weit hinausgingen über das Niveau von Referaten, die man sonst am Kongreß zu hören bekam. Es war eine seltsame Anomalie; während das Interesse des Kongresses mit äußerst schweren formalen Majoritätskämpfen in Anspruch genommen war, wurden Referate vorgetragen von höchster Gediegenheit und Sachlichkeit, und so ein ganz hervorragendes Material geschaffen, das erst in gedrucktem Zustand richtig gewürdigt werden wird.

Die deutschen Resolutionen

Der dramatische Abschluß des ersten Abschnittes war die Annahme der Resolutionen über die Lage der Juden in Deutschland. Die Majorität des Kongresses hatte sich geeinigt, zur Lage der Juden in Deutschland in der Weise Stellung zu nehmen, daß der Präsident der Organisation ein großes Referat und Dr. Ruppin ein Referat über die Hilfsmöglichkeiten für die deutschen Juden halten solle, worauf in einer ausführlichen Resolution debattenlos die Stellungnahme des Kongresses zum Ausdruck kommen sollte. Die Revisionisten brachten Resolutionen vor, die mehr auf Reaktion als auf Aktion gerichtet waren, mehr der Entladung von Entrüstungsgefühlen als konstruktiver, politischer und realer Hilfe dienten; überdies wollten sie eine Debatte darüber erzwingen; die überwiegende Majorität (240 zu 43) lehnte jedoch die Revisionisten-Resolution sowie deren Debattenantrag ab und nahm mit 265 Stimmen bei Enthaltung der Revisionisten die Majoritätsresolution an, welche in staatsmännischer und ernster, der schwierigen und komplizierten Situation entsprechender Form die Stimme des jüdischen Volkes zur Lage der Juden in Deutschland zum Ausdruck brachte.

Das Nachspiel im Vorzimmer

Die Erregung bei der Abstimmung der Resolutionen war ungeheuer. Als die Majoritäts-Resolutionen angenommen wurden, machten die Revisionisten wilde Zwischenrufe, einige zogen Pfeifchen aus der Tasche und pfiffen. Diese Erregung fand außerhalb des Kongresses im Vorzimmer des Saales ein Nachspiel. Jabotinsky wollte aus dem Vestibül auf der Seite hinuntergehen, welche nur für den Aufgang bestimmt ist, und wurde von der Saalwache (Wach- und Schließgesellschaft) aufgehalten; er kehrte darum wieder in die Mitte des Vestibüls zurück, begleitet von seiner ständigen Garde; dadurch entstand eine Bewegung, welche in der Erregung mißverstanden wurde und zu einem allgemeinen Gedränge führte, das sich lange nicht löste, weil kein Mensch wußte, was eigentlich vorging, und nur von der allgemeinen Erregung geführt wurde. Von privater Seite wurde Polizeiwache geholt, welche die Ruhe im Vorzimmer rasch wiederherstellte. Die Verhandlungen im Kongreß selbst gingen während dieser Zeit ruhig weiter.

*

Der erste Abschnitt des Kongresses ist zu Ende: Referate und erster Zusammenstoß. Nun folgt

...ie Generaldebatte und die Arbeit der Kommissionen, welche aus dem Material der Referate und der Generaldebatte die Schlußfolgerungen in Form von Resolutionen ziehen, und schließlich die Wahl der Exekutive vorbereiten sollen. Hoffen wir, daß dem schweren Anfang eine leichte Fortsetzung und ein glücklicher Abschluß beschieden sein werde, auf welchen das gesamte jüdische Volk wartet.

Vorschläge zur Sicherung der Disziplin

In einer Fraktionssitzung der Arbeiterpartei kündigte Ben Gurion an, daß die Partei auf dem Kongreß eine Aenderung des Statuts der Zionistischen Organisation in der Richtung beantragen werde, daß der Zionistischen Exekutive das Recht gegeben wird, undisziplinierte Gruppen aus der Organisation auszuschließen oder ihnen den Anspruch auf Zuteilung von Einwanderungszertifikaten abzuerkennen. Die Arbeiterpartei, erklärte Ben Gurion ferner, werde für eine durch Koalition sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Revisionisten gebildete Exekutive eintreten. Der Kampf gegen den Revisionismus sei ein Kampf auf Leben und Tod im wahren Sinne des Wortes. Besonders scharf verurteilte Ben Gurion das Vorgehen der Revisionisten in Polen und behauptete, Jabotinsky habe dort 48.000 Stimmen nur durch Anwendung terroristischer Methoden erhalten. Die Jugend im Brith Trumpeldor sei irregeleitet; es müsse daher unter ihr eine Aufklärungspropaganda durchgeführt werden, um sie in die Reihen der Arbeiterschaft zu führen. Die Arbeiterpartei, erkl[illegible] Ben Gurion, wolle nicht länger bloß eine [illegible] der zionistischen Bewegung bleiben. [illegible], da sie 44 Prozent des gesamten Kongre[illegible], Anspruch auf eine überragende Stellung in [illegible] Arbeit.

Der Vorsitzende der Versammlung, das ehemalige Mitglied der Zionistischen Exekutive, Joseph Sprinzak, teilte mit, daß annähernd eine Viertelmillion von den 530.000 Zionisten, die sich an der Kongreßwahl beteiligten, der Arbeiterpartei ihre Stimme gegeben haben. Er schloß seine Ansprache mit Worten des Gedenkens für Dr. Arlosoroff, die von der Versammlung stehend angehört wurden.

Die Exekutive zur Reform der Jewish Agency

Die Zionistische Exekutive hat dem Aktionskomitee empfohlen, keine Aenderung des derzeit in Kraft stehenden Abkommens, das 1929 der erweiterten Jewish Agency zugrunde gelegt wurde, vorzuschlagen. Vielmehr solle ein „gentleman's agreement" mit den Nichtzionisten in der Frage der Reorganisation der Jewish Agency durch Herabsetzung der Zahl der nichtzionistischen Mitglieder angestrebt werden. Das Aktionskomitee berät über diese Anregung der Zionistischen Exekutive.

Revisionistische Weltliste für ungültig erklärt

Das Kongreßgericht hat die Weltwahlliste der Jabotinsky-Gruppe für ungültig erklärt. Dadurch verliert diese Gruppe vier Mandate.

PRESSESTIMMEN

„Völkischer Beobachter" über Zionistenkongreß und Zionismus.

Anläßlich des Zionistenkongresses veröffentlicht Lutz Lenders im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, in dem er einen Ueberblick über die ideologische Grundlage des Zionismus und die organisatorischen Verhältnisse innerhalb der Bewegung gibt. Lenders, der den Kongreß eine der repräsentativsten Veranstaltungen des „internationalen (oder auch nationalen) Weltjudentums" nennt, schildert ohne jegliche tendenziöse Kritik die Geschichte des politischen Zionismus. Er berührt dann kurz die Araberfrage, zieht eine Parallele zwischen den einzelnen zionistischen Gruppen und den ehemaligen deutschen Parteien und gibt zum Schluß der Meinung Ausdruck, daß Professor Weizmann große Chancen habe, wieder zum Präsidenten der Bewegung gewählt zu werden. In der Einleitung zu dem Artikel wird der Kampf zwischen Assimilation und Zionismus dargelegt, wobei der Verfasser gegen jene Tendenzen, die das Judentum seines nationalen Charakters entkleiden wollten, entschieden Stellung nimmt. In diesem Zusammenhang findet die Richtung der „nationaldeutschen Juden" besonders scharfe Ablehnung. „Die absonderlichste Blüte dieser Vorstellungswelt", schreibt Lenders, „stellt aber der sogenannte „Verband nationaldeutscher Juden" des Herrn Max Neumann dar, der sich geradezu ultradeutsch gebärdet und dessen plumpe und verächtliche Anbiederungsversuche manchmal pathologisch anmuten." Ueber die Verhandlungen des Kongresses selbst sind bisher in den großen deutschen Blättern wie „Deutsche Allgemeine Zeitung", „Frankfurter Zeitung", „Vossische Zeitung", „Berliner Tageblatt" usw. ausführliche Berichte erschienen.

„Ahasver in Nöten".

Die christlichsoziale Prager „Deutsche Presse" schreibt in einem Leitartikel unter obigem Titel zum Kongreß u. a.: „Der Zionismus hat eine sehr reale Bedeutung erlangt. Kein europäischer Staat wird die Juden daran hindern, sich eine Heimat zu schaffen und selbständig zu werden. Jedes Volk läßt sich die jüdische Assimilierung nur so lange gefallen, als sie nicht auf Kosten seines eigenen Wesens geht. Möge Ahasver in Palästina Ruhe finden!"

„Das Kongreß-Publikum".

„Prager Presse": „Und schließlich das Publikum. Auch hier herrscht der intellektuelle Typ vor. Aber dazwischen immer wieder jüngere und ältere Herren in schwarzen Kaftanen, mit Vollbart, Käppchen aus Sammet oder aus Seide, auf dem Kopf, die aufmerksam das, was der Redner vorträgt, mit dem in ihrer Hand befindlichen Text konfrontieren. Gesichter, die einen Rembrandt gefesselt hätten, aber auch Gesichter, die von George Grosz gezeichnet sein könnten. Bis auf den letzten Platz ist der Saal unten gefüllt, ebenso Balkon und Logen. Dort oben hat sich die zionistische Jugend niedergelassen. Frische, braungebrannte Jungen in blauem Hemd und kurzen braunen Hosen, Mädels in blauer Bluse sitzen, stehen, hocken eins neben dem anderen, alle voll gespanntester Aufmerksamkeit. Man merkt ihnen an, daß ihnen die hebräische Sprache vertraut ist, daß sie ihnen nicht, wie vielen unten im Saal, Schwierigkeiten bereitet."

Dr. Rufeisen über die Frage der Allgemeinen Zionisten und über das Weizmann-Problem

Interview der „Selbstwehr"

Herr Dr. Rufeisen, der bekanntlich heuer zu einem der Vizepräsidenten des Zionistenkongresses gewählt worden ist, machte unserem Redakteur über diese beiden schwierigen, aber entscheidenden Kongreßfragen folgende Mitteilungen:

Bei diesem Kongreß tritt die ehemalige Gruppe A der Allgemeinen Zionisten nicht gesondert auf, sondern im Namen des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten. Dennoch besteht zwischen den Anschauungen der der Linken näherstehenden Mitgliedern des Weltverbandes eine weitgehende einheitliche Anschauung über die wichtigsten Probleme. Als ein integrierender Teil des Weltverbandes hat auch diese Gruppe bei der namentlichen Abstimmung über die Präsidentenfrage diszipliniert im Sinn der Beschlüsse der Majorität des Weltverbandes abgestimmt. Allerdings werden erst die nächsten Stunden zeigen, ob diese Einheit in den bevorstehenden Problemen der Koalitionsbildung, der Koalitionsprogramme, der Wahl der Exekutive, sowie in gewissen sozialen Fragen wird stets aufrecht erhalten werden können. Sollte jedoch in diesen prinzipiellen Fragen der Weltverband nicht geschlossen weitergehen können, so besteht trotzdem allseits der Wunsch, daß der Weltverband der Allgemeinen Zionisten, um dessen Organisierung sich Dr. Schwarzbart unvergängliche Verdienste erworben hat, erhalten bleibt und daß mindestens die allen Allgemeinen Zionisten gemeinsamen Programmpunkte im Kongreß einen gemeinsam organisierten Ausdruck erhalten.

Zur Frage der Führerschaft Weizmanns: Ich halte Weizmann für unseren gegebenen Führer. Beim vorigen Kongreß haben wir in der Demission Weizmanns eine Demonstration gegen die englische Politik gesehen. Wir [illegible] zwar für die Politik einer verständnisvollen Kooperation mit der Mandatarmacht, aber wir haben gemeint, daß wir Weizmann insolange nicht zu einer neuen Kandidatur auffordern wollen, als wir nicht die Gewähr haben, daß die englische Regierung wirklich mit uns kooperieren will; wir haben außerdem Weizmann aus dem Grunde nicht zur Uebernahme der Kandidatur bestimmen wollen, weil wir nicht gewünscht haben, daß Weizmann im persönlichen Kampfe, wie er entstanden war, verbraucht werde.

Noch hat sich die Situation nicht so weit geändert, daß diese Hemmungen nicht noch immer in einem gewissen Maße bestünden. Nach wie vor wären wir glücklich, wenn Weizmann an der Spitze der Organisation stünde; aber dies nur unter der Voraussetzung, daß wir nach Prüfung der politischen Lage, welche der Kongreß noch wird vornehmen müssen, zur Ueberzeugung kommen, daß England auch heute zu einer der momentanen Lage entsprechenden gegenseitigen verständnisvollen Kooperation bereit ist. Würde die Prüfung der politischen Lage ergeben, daß England gegenüber weiterhin eine kritische Stellung geboten ist, daß wir nicht das volle Zutrauen zu einer ersprießlichen gegenseitigen Kooperation haben, so wären wir gezwungen, Weizmann noch weiter aufzusparen. Außerdem aber müßte vorerst eine Reinigung der Atmosphäre im Kongreß vor sich gehen, nicht nur was die Frage der Disziplin überhaupt, sondern auch, was die Art betrifft, wie jetzt politische Gegensätze und persönliche Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden.

Könnten diese Voraussetzungen geschaffen werden — und wir rechnen damit, daß dies der Fall sein wird — so würden meine engeren Freunde eine Kandid[illegible] [illegible]manns aufs [illegible] aufstellen.

Politischer Querschnitt

(Zu den Referaten Brodetzky, Locker, Sokolow, Ruppin)

Das eigentliche politische Referat des Kongresses hielt Professor Brodetzky, der Leiter des Politischen Departements in der Londoner Exekutive. Es war nicht ein politisches Referat, das in die Tiefe der politischen Problematik leuchtete, den Urgrund bloßlegte, auf dem sich die politische Aktion des Zionismus abspielt. Während wir Professor Brodetzky zuhörten, mußten wir daran denken, wie anders zweifellos der Mann referiert hätte — wir denken gar nicht erst an Weizmann — dem dieses Referat zugestanden hätte: Chaim Arlosoroff. Diese Bemerkung soll nichts gegen die Qualitäten und die Persönlichkeit, die sehr sympathische Persönlichkeit Professor Brodetzky besagen. Aber da Brodetzky, ohne sich selbst und dem Kongreß etwas vormachen zu wollen, sich auf eine nüchterne Darlegung der politischen Lage, wie sie der Exekutive sich in diesem Berichte darbot, beschränkte und nur in nüchternen Worten, gleichsam in mathematischen Formeln, darlegte, welche Aktionsversuche die Exekutive zu berichten hat, ergab sich aus seinem Rechenschaftsbericht von selbst die Erkenntnis, daß trotz aller Bedeutung Londons und der Colonial office offenbar der Schwerpunkt des politischen Handelns im vergangenen Zeitabschnitt in Palästina gewesen ist, wo Arlosoroff das Steuer geführt und die Richtung angegeben hat.

Arlosoroff und Brodetzky galten und gelten als Schüler der Weizmannischen Anschauungen und Methoden. Da Brodetzky überhaupt irgendeine Theorie des politischen Handelns verkündete, da er davon absah, irgendeine Theorie der politischen Methoden zu geben, machte sein Referat eigentlich besonders nüchtern und seine geradezu casuistische Darlegung verriet den „angewandten Mathematiker" —, ließ doch sein Referat nicht verkennen, daß der Apfel nicht weit vom Stamm gefallen ist. Manche mögen ihm und die Exekutive deswegen angreifen, wie sie zweifellos Chaim Arlosoroff angegriffen hätten — aber anderen mag diese Feststellung bezeugen, daß dieses System offenbar das einzig mögliche ist.

In durchsichtiger Weise bekannte Professor Brodetzky, daß zur Zeit ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung der politischen Lage erreicht ist und daß die günstigere Konstellation, in der in den letzten zwei Jahren gearbeitet wurde, zusammenhängt mit den Kämpfen, die unter Weizmanns Leitung nach den Unruhen von 1929 geführt wurden und zum Brief MacDonalds an Weizmann geführt haben: Zweifellos hat sich Professor Brodetzky für die Generaldebatte eine Aussage darüber vorbehalten, ob und wie auch nach seiner Demission Weizmann aufgefordert und veranlaßt worden ist, seinen Einfluß in politischen Kreisen in die Wagschale zu werfen. Wenn er es getan hat, um die Bemühungen, die zweifellos außerordentlich schwierigen Bemühungen der Exekutive zu unterstützen, so wird es zweifellos dem Kongreß ebenso bekanntgegeben werden, wie es nicht unbekannt ist, daß Doktor Weizmann auch als einfacher Soldat seine Werbekraft dem finanziellen Werk durch Reisen für den Keren Hajessod nach Südafrika und Amerika zur Verfügung gestellt hat.

Wie in Weizmanns Tagen, wurde auch in Brodetzkys Referat kein Hehl aus den großen Schwierigkeiten gemacht, mit denen die politische Leitung zu rechnen hatte und hat und die Gefahren und Bedenken, die wie eine schwere Wolke über der zionistischen Arbeit schatten, wurden nicht verheimlicht. In der Bodenfrage scheinen nun die schlimmsten Beschränkungen für den Augenblick zurückgestellt zu sein, eine freie Bodenpolitik ist aber offenbar seitens der Regierung nicht zugestanden; andererseits hat die englische Regierung aus den Empfehlungen des Frenchberichtes nur ein Stück herausgenommen, den ursprünglichen Entwicklungsplan jedoch aufgegeben und an seine Stelle etwas ganz anderes gesetzt: den Verwertungsplan für die Anleihe von 2 Millionen Pfund. Was ist dieser?

In der Einwanderungspolitik der Verwaltung verzeichnete Brodetzki das Einsetzen eines liberaleren Systems, aber er kritisierte die ungerechtfertigte Reduzierung der von der Exekutive vorgebrachten Forderungen auf Arbeiterzertifikate, wie auf Erleichterungen in der Einwanderung von Kapitalisten.

Weder in Bezug auf die Bodenfrage, noch in der Einwanderungsfrage scheint es zu einer richtigen Auseinandersetzung über die grundlegenden Prinzipien gekommen zu sein. Offenbar will sich die englische Regierung auch zu solchen Auseinandersetzungen und klaren Entscheidungen drängen lassen.

Was die Sicherheit im Lande anbelangt, wurde das von der Regierung geleistete anerkannt, jedoch festgestellt, daß die Sorge nie aufhört. Es ist begreiflich, daß der Referent der Exekutive in seinen Klagen und Forderungen gegen die Regierung vorsichtig sein muß, seit die Kugel vom 16. Juni den Chef des politischen Departements in Jerusalem in den Sand gestreckt hat. Man ist mißtrauisch gegen jene geworden, die am lautesten „Sicherheit!" zu schreien pflegen . .

Zwei Grundakkorde tönten durch Brotetkys Referat: erstens die Feststellung, daß das „System" aufgebaut ist auf dem ernsten und immer erneuten Versuch der Kooperation mit der Mandatarmacht und zweitens die Forderung, daß der Zionismus durch das Schicksal der deutschen Juden gestoßen, sich als eine politische Bewegung fühlen muß, die Palästina zum Einwanderungsland großer jüdischer Massen machen mußte. In dem Gesichtswinkel dieser beiden beherrschenden Momente wurde die Bedeutung des Arabproblems durchaus bagatellisiert. Das Referat tat es mit ein paar Phrasen ab, deren sich mancher Volksversammlungsredner schämen dürfte. Aber vielleicht liegt darin, für den einfachen Kongreßgast unerfindlich, eine besondere Weisheit und Ueberlegung und nicht etwa Vogel-Strauß-Politik.

Vielleicht ist auch darum der Hinweis auf politische Probleme, wie das des gesetzgebenden Rates, recht dürftig geraten? Daß man Gegner eines solchen Rates ist, weil er zur Kristallisierung der gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse führen könnte, ist begreiflich und bekannt. Wenn man aber die Gefahr bannen will, müßte man doch einen Weg wissen und ansagen, wie das zu bewerkstelligen sei. Oder gibt es dafür kein brauchbares Rezept?

Die scharfe Attacke gegen die Revisionisten wegen ihres Einspruchs in die Präropation der Exekutive auf dem Gebiet der politischen Aktion war zu erwarten. Wird sie helfen, wenn der Konpert der Exekutive nicht weitgehende Vollmachten gibt?

Das gleiche Thema schlug Berl Locker an, dessen Referat zwar organisatorischen Problemen galt, aber sowohl mit der Verurteilung der politischen Seitensprünge der Revisionisten sowie mit den Reminiszenzen an die Cebbas Hilmi-Affäre ins Politische einschlug. Berl Locker hat offenbar sehr viel politisches Temperament. Sein Referat zeigte jedenfalls, daß der Innenminister nicht nur Verwaltungsbeamter, sondern auch politischer Führer zu sein hat. Es ist außerordentlich dankenswert, daß Locker klare und starke Worte für die Verurteilung der politischen und moralischen Giftgasmischer fand, unter denen wir nun schon seit Jahren zu leiden haben. —

Das Referat des Herrn Präsidenten Nahum Sokolow war offenbar nach Max Nordaus Modell gebildet. Die Lage der Juden in Rußland, Polen und Deutschland wurde in den Mittelpunkt gestellt. So ging der Rundblick nur vom Rhein ostwärts bis an den Pazifischen Ozean, die wahren Probleme der jüdischen Gemeinschaft, die durch das Aufkommen von Bolschewismus und Tarismus akut sind, kaum streifend. Was aber gesagt wurde, wurde dem Hörer und Leser deutlich klargemacht. Das Referat des Präsidenten verriet die gewaltige Materialbeherrschung, die phänomenale Detailkenntnis des zionistischen Führers. Wie die sorgfältig aufgelockerte Jahresschau eines Almanachs rollte das Bild „Lage der Juden" vor uns ab. Daß trotz Rußland — das Plädoyer gegen die bolschewistischen Feinde des Zionismus war wenig erfreulich — und Polen Deutschland im Mittelpunkt stand, ist klar.

Und so kann das Referat Ruppins jetzt hier erwähnt werden. Es war Diagnose und Prognose. Die Diagnose war ungünstig, die Prognose zurückhaltend. Und doch: Palästina, wie es heute ist, macht unsere zionistisch-politische Bewegung erst ernst. Deswegen, weil es deutsche Juden aufnehmen kann, ist der Zionismus im Judentum heute die einzige Kraft geworden, die gilt.

Ruppins Referat war von einer so reinen Nüchternheit und unpathetischen Klarheit, die von allen anderen politischen Referaten keineswegs zu seinem Nachteil abstach.

Ruppin sprach nur zum jüdischen Volk. Aber über das jüdische Volk hinaus dringt sein Ruf ans deutsche Volk, an die deutsche Regierung, an die Mandatarmacht und an den Völkerbund — an die gesamte Welt.

Nicht nur der Kongreß ließ sich von ihm sagen, wie der Zionismus und das jüdische Volk zum Verhalten Deutschlands gegen unsere Brüder steht, welche Konsequenzen er zieht und welche Aktionen er plant und fordert?

Ruppins Referat war kein Appell ans Gefühl, es war ein Schlachtplan, ein Aufbauplan, wenn auch nur in starken Umrissen. Der Soziologe und der Siedlungspolitiker hat gesprochen. O. P.

Deutsche Juden und Palästinaeinwanderung

In der am Donnerstag, dem 24. August abgehaltenen Sitzung des Kongresses sprach Doktor Ruppin nach dem Referat Sokolows über die Lage der Juden in den Ländern, der Zerstreuung, über die Möglichkeit einer großzügigen Palästinakolonisation hauptsächlich deutsch-jüdischer Immigranten. Er erklärte Palästina könne in den nächsten fünf Jahren etwa 100.000 Auswanderer aus Deutschland aufnehmen. In den bestehenden Siedlungen sei Raum für 1000 Familien vorhanden. 400 Siedler könnten sofort mit einem Kostenaufwand von 400 bis 600 Pfund pro Familie angesiedelt werden. Im übrigen müsse darauf Bedacht genommen werden, daß auch für nicht aus Deutschland stammende Juden Einwanderungs- und Niederlassungsmöglichkeiten gewahrt bleiben müssen. Für einen Teil der aus Deutschland auswandernden Juden müßten daher Niederlassungsmöglichkeiten in anderen Ländern gesucht werden. (Ein ausführlicher Bericht über das Referat Dr. Ruppins folgt.)

Die Klagen der Arbeiterpartei gegen die Revisionisten

Die vom Aktionskomitee zur Untersuchung der von der Arbeiterpartei gegen bestimmte revisionistische Gruppen erhobenen Anklagen eingesetzte Kommission ist mit der Prüfung des ihr von der Arbeiterpartei vorgelegten Materials beschäftigt. Die Arbeiterpartei behauptet, daß gewisse revisionistische Führer für Terrorakte eingetreten seien, was unvereinbar sei mit dem Geist der Zionistischen Organisation. Es ist unwahrscheinlich, daß die Kommission ihre Arbeiten vor Ablauf der Woche beenden wird.

Handelsbeziehungen mit Erez Israel

Die Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Palästina waren bisher zum größten Teil dem Zufall und dem einzelnen vollständig auf sich gestellten Unternehmer überlassen. In der letzten Zeit mehrten sich zwar Bodenkäufe und landwirtschaftliche Investitionen von Tschechoslowaken, aber das eigentliche Handels- und Industriegebiet war für systematische Handelsbeziehungen zum größten Teil noch Neuland. Um so interessanter ist eine Neugründung, die diese Lücke auszufüllen verspricht. Es ist dies die Tschechoslowakisch-palästinensische Handelsgesellschaft (Czechoslovak-Palestine Trading Company mit dem Sitz in Tel Awiw und einer Repräsentation in Prag. Der Repräsentant dieser Gesellschaft in Prag ist Dr. Perlmann. Die Gesellschaft vertritt bereits eine große Anzahl industrieller Unternehmungen, hat die Propaganda der tschechoslowakischen Bäder inne, organisiert Expeditionen von Touristen nach Palästina, und zwar hauptsächlich unter dem Aspekt der anzubahnenden Handelsbeziehungen; bereits im September fertigt die Gesellschaft die erste Expedition ab. Es nehmen an ihr namhafte Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Handels- und Industriekreise teil. Als besondere Aufgabe der Gesellschaft sind Kompensationsgeschäfte auf Grund der Einfuhr von Wein und Orangen aus Palästina. Die Gesellschaft wird in allernächster Zeit den Bau einer Marmeladenerzeugung aus palästinensischen Citrusfrüchten in Prag durchführen. Es wäre noch zu erwähnen, daß an der Gesellschaft palästinensisches, englisches und tschechoslowakisches Kapital beteiligt ist. Die palästinensische Presse begrüßte diese Gründung in durchaus wärmster Weise, und die interessierten Kreise in der Tschechoslowakei werden diesem Versuch, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu beleben und konkrete Bindungen zu schaffen, gewiß auch mit Sympathie gegenüberstehen.

Übertragung jüdischen Vermögens nach Palästina

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, wurde in Berlin eine Treuhandgesellschaft gebildet, die mit der Reichsregierung ein Abkommen über die Ermöglichung des Transfers von Geldern reichsangehöriger Juden nach Palästina abgeschlossen hat. Das Abkommen geht dahin, daß Juden für ihre in Deutschland befindlichen Gelder auf palästinensische Rechnung Maschinen einkaufen können, worauf ihnen dann der entsprechende Betrag in Palästina gutgeschrieben wird. Dieses Abkommen ist bis zu einem Höchstbetrag von drei Millionen Mark abgeschlossen worden. Gleichzeitig werden weitere drei Millionen Mark bewilligt für den Transfer von Vermögen deutscher Zionisten für ihre Emigration nach Palästina.

Präsident Masaryk über den Zionistenkongreß und über die Lage der deutschen Juden

Ein Interview mit Dir. Landau

Mr. Jacob Landau, Generaldirekor der Jüdischen Telegraphen-Agentur in New York, wurde Mittwoch, den 23. August vom Präsidenten Masaryk in dessen Sommersitz in Topolčianky empfangen. Die Audienz dauerte 40 Minuten.

Ich verfolge die Verhandlungen des Zionistenkongresses in Prag mit Interesse, erklärte Präsident Masaryk. Die Bemühungen zur Schaffung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina hat meine herzliche Sympathie.

Auf die Frage, ob der Völkerbund das Problem der ihrer Rechte beraubten deutschen Juden aufgreifen soll, erklärte Präsident Masaryk: Ich nehme an, daß der Völkerbund in der Tat diese Angelegenheit behandeln wird. Das jüdische Problem in Deutschland kann nicht als rein interne Angelegenheit angesehen werden. Tausende von Juden, die man ihrer Rechte, ihrer Existenzmöglichkeit beraubt hat, flüchten in wachsender Zahl aus Deutschland. Sie bilden naturgemäß ein Problem für alle Länder, die ihnen ein Asyl geboten haben. Man kan nicht erwarten, daß diese Staaten Lasten tragen sollen, die durch die Politik eines einzelnen Staates verursacht wurden. Dennoch glaube ich, daß sich die Situation zum Besseren wenden wird. Antisemitismus ist nichts Neues.

Befragt über die Wirtschaftskrise sagt Präsident Masaryk folgendes: Viele Berichte unserer Vertreter deuten tatsächlich auf eine Besserung der ökonomischen Weltlage hin. Natürlich ist es schwer zu sagen, ob die Krise völlig verschwunden ist. Die weitere Besserung wird eher langsam und allmählich vor sich gehen. Es wird noch aufwärts und abwärts gehen. Doch wenn die ganze Welt eine friedliche und konstruktive Politik betreiben wird, werden wir aus dieser Krise erfolgreich hervorgehen.

Palästina-Referate

Prag, 24. August 1933.

Sollen auf dem Zionistenkongreß überhaupt Referate erstattet werden? Wäre es nicht besser, sie den Delegierten gedruckt in die Hand zu geben und sogleich nach Eröffnung des Kongresses und Wahl des Präsidiums mit der Diskussion zu beginnen, die ja, Hand aufs Herz, der alleinige, jedenfalls der Hauptzweck des Kongresses ist? Ich will diese Frage hier weder mit Ja noch mit Nein beantworten. Bisher wurden vier Palästinareferate gehalten, von Farbstein und Neumann, zwei Mitgliedern der Exekutive, und von Wilkansky und Böhm, zwei Experten, die gar nicht Kongreßdelegierte sind. Die beiden ersten enthielten nichts entscheidend Neues, was über den Inhalt des Berichts, der von den Referenten geleiteten Ressorts im Gesamtbericht der Exekutive an den Kongreß hinausginge; sie betonten nur die allgemeinen Ideen, von denen die Arbeit dieser Ressorts (Departement für Handel und Industrie, bzw. Wirtschaftsdepartement) geleitet war, schärfer und — offenherziger. Die beiden anderen Referate, von Wilkansky und Böhm, betrafen die landwirtschaftliche Kolonisation. Es ist kein Zeichen großen, sachlichen Ernstes, daß der Kongreß und die zionistische Oeffentlichkeit es anscheinend als richtig hinnimmt, daß für das schließlich doch einheitliche Gebiet der „Förderung der Privatinitiative“ gleich zwei Mitglieder der Exekutive auftreten, während es kein Exekutivmitglied gibt, das die landschaftliche Kolonisation, wohl allgemein als Kernstück unserer Aufbauarbeit anerkannt, betreut und vor dem Kongreß vertritt. Eigenartig mußte es auch berühren, daß zwischen den beiden „Exekutive“-Referaten einerseits und den beiden „Experten“-Referaten anderseits ein Abgrund weltanschaulichen Gegensatzes klaffte. Die Polemik Böhms gegen die Anhänger der Privatwirtschaft, die „einen völlig überflüssigen Kampf gegen das nationale Kapital“ führen, sieht fast so aus, als richte sie sich direkt gegen das ein paar Stunden später erstattete Referat Neumanns. Daß der Kongreß all das in tiefster Ruhe aufnahm, deutet doch darauf, daß er den entscheidenden Fragen des Palästinaaufbaues nur wenig Interesse entgegenbringt oder — daß die Referate bloß eine Art von vornehmem Zeitvertreib sind, während hinter den Kulissen die „hohe Politik“ gemacht wird.

Emanuel Neumann, der Amerikaner, der vom letzten Kongreß in Basel in die Exekutive mit dem ausdrücklichen „Auftrag“ entsandt wurde, die Ideen der Privatinitiative in den Vordergrund unserer Palästinaarbeit zu schieben, hat weder in dem gedruckten Bericht seines „Wirtschaftsdepartements“, noch in seinem Referat über nennenswerte Leistungen zu berichten, die vollbracht worden wären. Auch jene, die den Forderungen und Absichten skeptisch gegenüberstanden, zu deren Verwirklichung der vorige Kongreß gleich zwei Männer, Farbstein und Neumann, in die Palästina-Exekutive entsandte, selbst diese Skeptiker sind seit langem enttäuscht darüber, wie wenig in zwei Jahren großen wirtschaftlichen Aufschwungs in Palästina gerade von diesen „Wirtschaftlern“ geleistet worden ist. Das tritt kraß hervor, wenn man etwa dagegen hält, welche völlige Umwandlung der politischen Lage in der gleichen Zeit durch die ideenreiche und zugleich energische und tatkräftige Arbeit Arlosoroffs vollbracht wurde. An Stelle von Leistungen bringt Neumanns Referat die geradezu erschütternd neue Entdeckung, daß es das Ziel des Zionismus sei, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Juden nach Palästina zu bringen, eine Erkenntnis, die ihm so unerhört scheint, daß er sie in vier oder fünf Fassungen abwandelt. „Gut ist alles, was die Erweiterung dieses Zieles fördert, schlecht alles, was sie nicht fördert.“ Dies ist das einzige Kriterium, wenn auch nicht das einzige Desideratum unserer Arbeit. Aber alles andere, kulturelle und soziale Forderungen, Hebraisierung, sozialer und ethischer Standard — das alles ist sekundär. Nicht, daß man auf Weltanschauung, soziale oder wirtschaftliche Ueberzeugungen für ewig verzichten soll, verlangt er; aber heute seien wir in einem Kriegszustand und persönliche wie Parteistandpunkte müßten schweigen vor dem höchsten Gebot der Stunde.

Niemand, der dieses Referat gehört oder gelesen hat, wird Herrn Neumann der Heuchelei beschuldigen. Er sagt es klipp und klar: Kultur, soziale Forderung, Ethik — alles ganz schön, aber für später einmal, wenn erst ein privatkapitalistisches Palästina seiner Vorstellung gemäß aufgebaut ist; bis dahin — Maul halten und weiter dienen!

Und charakteristisch ist seine Definition der wünschenswerten Einwanderung. Am erwünschtesten sind ihm natürlich jene Einwanderer, die „nicht nur sich selbst in Palästina einwurzeln, sondern möglichst viel Aufnahmsmöglichkeiten für weitere Einwanderer schaffen“, das heißt also „in erster Linie Geschäftsleute und Industrielle mit Kapital“; erst in zweiter Linie kommen Arbeiter und in dritter Linie unproduktive Elemente, ohne Kapital und Arbeitskraft. Bezeichnender noch als die Rangordnung von Eins und Zwei ist die Stellung der Arbeiter in die Mitte zwischen Kapitalisten und Unproduktive. Herr Neumann scheint aber die Dinge doch zu oberflächlich zu fassen, sonst müßte er sich daran erinnert haben, daß auf die Chaluzimwanderung der ersten Nachkriegsjahre die vierte Alijah der „Mittelständler“ folgte, für die eben jene Platz und Einwanderungsmöglichkeiten geschaffen hatte, auf die vierte Aliah aber die schwere Krise von 1926 bis 1928. Gerade nach seiner Theorie ist, im unverfälschten Licht der Tatsachen, der Arbeiten der Chaluz jenes Einwanderungselement, das Aufnahmemöglichkeiten für neue Immigranten schafft.

Es wundert uns nun nicht mehr, daß Neumann mit Berufung auf einen alten Satz (wir sollen Bedingungen schaffen, nicht Dinge) unser gesamtes landwirtschaftliches Kolonisationsprogramm auf den Bodenkauf und gewisse allgemeine Vorbereitungsarbeiten, z. B. die Führung von Versuchsstationen, reduziert wissen will. Er will sich dafür auf die Förderung der Industrie konzentrieren, weiß aber kaum andere konkrete Vorschläge zu machen als den Hinweis auf „große und mächtige Staaten, die sich nicht schämen, ihre Handelsmarine oder andere national wichtige Unternehmungen zu subventionieren“.

Dies mag genügen, um das Referat Neumanns und den Geist, den es atmet, zu charakterisieren. Seine Tendenz, der Privatinitiative allen Segen zuzuschreiben und die Rolle der nationalen Finanzinstitute nahezu auf Null zu beschränken, steht im schärfsten Widerspruch zu den Tatsachen und Folgerungen, die das Referat von Adolf Böhm über die Aufgaben des nationalen Kapitals in Palästina, ein Meisterstück klar durchdachter, streng aufgebauter, von Realität erfüllter zionistischer Erkenntnisarbeit, vorführt. Er zeigt die Leistungen des nationalen Kapitals, des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth, aber auch der Jca und der von palästinophilem Kapital ohne Profitabsicht gegründeten Finanzinstitutionen, mit großer Deutlichkeit auf, sowohl auf kolonisatorischem, national- und sozialpolitischem Gebiet wie auf siedlungsstatitischem, boden-, finanz- und siedlungspolitischem Gebiet und auf dem der Industrie, der Bautätigkeit und Arbeitsbeschaffung.

Wenn die kolonisatorische Seite erörtert wird, sagt Böhm, so wird von den Fackelträgern der privatwirtschaftlichen Tätigkeit ein heller Schein auf die blühenden Dorfstädte der alten Kolonien geworfen. In diesen findet man auch die Hauptvertreter der These von der alleinseligmachenden Privatwirtschaft. Sie und wir alle scheinen aber schon vergessen zu haben, wie diese blühenden Dörfer entstanden sind: Chowewe Zion, Baron Rothschild, JCA. haben sie mit wenigen Ausnahmen nicht nur gegründet, sondern sie haben ungeheure Summen für sie aufgewendet. Diese ungeheuren Aufwendungen hatten aber nicht einmal bewirkt, daß das entralproblem des Zionismus in Palästina, die Schaffung des selbstarbeitenden jüdischen Landwirts, verwirklicht wurde. Das hat erst die zionistische Kolonisation, die der nationalen Fonds, die 1908 eingesetzt hat und nach dem Krieg in großem Stil fortgeführt worden ist, bewirkt. Ohne sie wäre der jüdische Landwirt, der nicht bloß Pflanzer oder Pflanzungsbesitzer ist, sondern der die Produkte bäuerlicher Wirtschaft erzeugt, in Palästina nicht entstanden. Daß dies von entscheidender Wichtigkeit für den Zionismus ist, wird niemals betont.

Ohne die nationale Arbeit wäre auch nicht der landwirtschaftliche jüdische Arbeiter entstanden, ohne dessen Vorhandensein wir, wie es vor dem Krieg in den alten Kolonien der Fall war, durchaus arabische Arbeit in jüdischen Siedlungen hätten, ein Zustand, der politisch, national und wirtschaftlich den Bankerott unseres Strebens bedeutet hätte. Das muß einmal mit aller Klarheit und Deutlichkeit gesagt werden, denn erinnerungsschwach, wie wir nun einmal sind, haben wir vergessen, wie die „Eroberung der Arbeit“, die in den ersten Jahrzehnten der Kolonisation immer wieder gescheitert war, gelöst worden ist: die Farmen, die von der Zionistischen Organisation auf KKL.-Böden seit 1908 gegründet wurden, waren die Ausbildungsstätten der ersten größeren Schicht jüdischer Arbeiter, sie waren die Geburtsstätten der Genossenschaftsbewegung, der Kwuzoth, dort wurde der dem Lande, der Besonderheit der Arbeit und des Volkes entsprechende Typus des jüdischen Landwirt-Arbeiters geboren. Erst von da ab war es ferner möglich, daß der Geist der Chaluziuth in die Diaspora drang, der nicht nur eine spezifische jüdische Schöpfung, sondern eine solche der jüdischen Arbeiterschaft ist.

Die Arbeiter leben in den jüdischen Pflanzungs-Kolonien, wie bekannt, inbezug auf Unterkunft und sanitäre Verhältnisse in sehr schlechter Weise. Bei einer Absatzkrise, die nicht auszuschließen ist, werden sie die am meisten Betroffenen sein. Es ist schon völlig vergessen worden, daß in der Krise 1926—28 der Keren Hajessod mehr als 100.000 Pfund an Arbeitslosen-Unterstützung aufgewendet hat, daß dabei also das Risiko einer Konjunktur, die durch Fehldispositionen der privaten Wirtschaft und Spekulation zusammenbrach, auf die nationalen Fonds fiel. Hier war es so, wie überall in der Welt: Solange die Wirtschaft gedeiht, will sie nichts wissen vom Staat — siehe das alte Wort: „Die Wirtschaft blüht, der Staat verdorrt“ — im Moment, wo sie in die Krise stürzt, soll die Gemeinschaft helfen.

Von den 46.000 Juden, die auf dem Lande leben, sind der Tätigkeit von nationalem Kapital (worunter auch als gemeinnützig, also nicht privatwirtschaftlich orientiert, das philantropische zu rechnen ist) zunächst 10.000 bis 11.000 Menschen der nichtprivatwirtschaftlichen Vorkriegskolonisation (JCA und Zionistische Organisation) und die 8200 vom Keren Hajessod und Hilfsfonds Angesiedelten zu rechnen. Dazu kommen aber noch all jene, die mit Hilfe der erwähnten philozionistischen Kreditinstitute und der Pica angesiedelt worden sind. Man kann auch nicht sagen, daß gewisse private Gründungen, wie etwa Tel Mond, privatwirtschaftlichen Erwägungen ihre Entstehung verdanken. Weiters gehören hierher die zirka 12.000 Köpfe starken landwirtschaftlichen Arbeiter, die sowohl nach ihrer Ideologie als auch praktisch von der Hachscharah angefangen bis zur Beistellung von Hilfswirtschaften durchaus dem nationalen Sektor zuzurechnen sind. Bedenkt man weiter, was die philozionistischen Institute auch für die privaten Siedler durch Kreditgewährung getan haben, so ergibt sich die Tatsache, die selbst sehr viele Zionisten überraschen wird, daß das Vorhandensein des überwiegendsten Teils der Bevölkerung am Lande der Tätigkeit nationalen, bzw. gemeinnützigen oder philozionistischen Kapitals zu danken ist.

Wir wissen, daß von dem ganzen jüdischen Bodeneigentum in Palästina noch nicht ein Viertel in privatem Besitz ist. Wird noch in Rechnung gestellt, daß unter privatem Bodenbesitz sich viele Terrains befinden, die von der JCA. und PJCA. erworben wurden und erst dann zu billigsten Bedingungen in private Hände übergegangen sind, so wird klar, daß die Privatinitiative in der Geulath Haarez eine überaus bescheidene Rolle gespielt hat. Dafür aber ist sie schuld an den Orgien der Bodenspeku-

lation, wie wir sie gerade jetzt wieder schaudernd erleben.

Es ist allgemein bekannt, daß der Start von Ruthenberg und Potasch-Ch vom KH. finanziert worden ist. Weniger bekannt ist, daß der Keren Hajessod gerade in den ersten Nachkriegsjahren viele zehntausende Pfund für die Förderung von Handel und Industrie und bisher über eine halbe Million Pfund für öffentliche Arbeiten, Arbeitslosenunterstützungen und dergleichen aufgewendet hat. In diesem Betrag steckt auch das Defizit von Solel Boneh, aber, wie schon so oft angeführt worden ist, war die Arbeit des Solel Boneh zum Großteil eine solche der Arbeitsanlernung, der Notstandsarbeit usw., alles Dinge, welche Gemeinschaftsaufgaben sind. Wenn wir aus der Tabelle der Ausgaben der KH. die Posten zusammenzählen, die für öffentliche Arbeiten, Arbeiterfürsorge, Handel und Industrie aufgewendet worden sind, so kommen wir auf eine Ziffer von 920.000 Pfund.

An diese anscheinend auch auf einem Zionistenkongreß notwendige Darstellung des bereits Geleisteten knüpft Böhm eine solche der Aufgaben, die in der unmittelbaren Zukunft den nationalen Fonds, Keren Hajessod und Keren Kajemeth, erwachsen. Er sieht die Hauptaufgaben in der Beseitigung der Bodenspekulation durch Schaffung einer zentralen Bodenkaufsgesellschaft unter führender Mitwirkung des KKL. und Erwerbung einer Bodenreserve, in der Erschließung neuer Zonen Palästinas für die jüdische Kolonisation, in der Bildung eines eigenen Kolonisationsinstituts und der Verselbständigung jüdischer Lohnarbeiter durch Kolonisationsbeihilfen, der Ansiedlung deutscher Juden und schließlich in der Schaffung eines Investment Trust zur Freimachung bedeutender Kapitalien.

Das Referat Böhms war für den Kongreß ein Ereignis. Ganz gegen seine Gewohnheit bei Referaten war der Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und Delegierte wie Gäste folgten den keineswegs leichten und anspruchslosen Ausführungen, die etwa eineinhalb Stunden in Anspruch nahmen, mit gespannter Aufmerksamkeit und unterbrachen sie oft mit lebhaftem Beifall. Darin drückte sich wohl nebst dem Dank für das gediegene Referat auch die Achtung und Anerkennung für den Mann aus, dessen Stimme auf den Kongressen der letzten Jahre verstummt war, der aber unermüdlich für die Verwirklichung des Zionismus wertvollste Arbeit leistet, und für seine sachliche, auf umfassendster Kenntnis fußende, von jeglichem einseitigen Vorurteil freie Einstellung und Gesinnung.

Dr. Hugo Herrmann.

Reflexe

Dankabstattung an Ussischkin

Es ist wohl noch nicht vorgekommen, daß der Zionistenkongreß einem Lebendigen, mitten in dessen Wirken eine derartige Ehrung, wie die Widmung fast einer ganzen Sitzung, zuteil werden läßt. Es zeigt darum von der Reife unserer Bewegung, wenn Ussischkin, der mitten in seiner allseitigen segensreichen Arbeit steht, die so außerordentlich solenne Kongreßfeier gewidmet wurde. Und es dürfte unseres Wissens zum erstenmal gewesen sein, daß Ussischkin, wohlverdientermaßen, eine so allseitig von Herzen gespendete Genugtuung davontrug.

Dies erkannte man aus seiner schlichten Ansprache, in der er seine wiederholt glücklichen Stichtage des Rosch Chodesch Elul unterstrich: Die Eröffnung des ersten Kongresses vor 36 Jahren, seine Gründung der Lehrerorganisation in Erez Israel vor 30 Jahren, sein Referat auf dem Kongresse in Wien über die Universität vor 20 Jahren und die jetzige Feier.

Wem gehört Ussischkin, welcher Richtung des Zionismus? Man konnte es Mittwoch abend keinesfalls anders beantworten als: wirklich **Allen**. Der oft als parteiisch eingestellt Scheinende, bald für Links, bald für Konservatismus, und wenn man will, eigentlich für die Mitte Eingenommene, wurde, sei es von den Rednern, sei es vom Auditorium, stets ganz nur als für sich zugehörig beansprucht. Wohl selten konnten so Rabbi Berlin und ein Arbeitervertreter harmonieren, wie auch die andern, vor allem Motzkin, aus vollstem Herzen sprachen. Und wann ist am Präsidium des Kongresses ein solch herzliches Küssen, wie wir es zwischen Sokolow und Ussischkin und Berlin und Ussischkin gesehen haben, vorgekommen?

Der sprachliche Umsturz

Das Andenken des Kongresses in Prag wird in der Geschichte der zionistischen Kongresse, sowohl durch Anwachsen der Bewegung und somit der Beteiligung an demselben, als auch durch manche erfreuliche, von sich selbst sich ergebende Neuerung gekennzeichnet dessen Zusammenfallen mit einem außerordentlichen werden müssen. Eine der rühmlichsten ist der fast spontane Uebergang zur hebräischen Verhandlungssprache des Kongresses, der Hebraismus orthodoxer Observanz, der durch die Histadruth ansonsten unbescheiden anmutende Ansprüche an den Kongreß betreffs seiner Verhandlungssprache zu übermitteln sich anschickte, träumte in Wahrheit nicht von einer solchen vollinhaltlichen Erfüllung seiner Wünsche. Hebräisch die Referate und die anderen Reden, hebräisch die Führung der Sitzungen, hebräisch sogar die Vorkonferenzen, das war doch das Ziel, das angestrebt wurde!

Wohl haben äußere Momente hiezu den Anstoß gegeben, aber schließlich ist ja unsere Nationalbewegung überhaupt zum Großteil von äußeren Momenten begleitet. Es zeigte sich nun, wie wohltuend in dieser Hinsicht die Verschiebung des Kongresses aus deutscher Sprachsphäre werden kann. Prag war es beschieden, hiebei den Anfang zu machen. So bleibt es nun sicherlich auch für die künftigen Kongresse, da es sich auch herausstellt, daß man hebräisch auch unter Zionisten bereits versteht und nur ein Rest noch zulernen muß, was nun endgültig geschehen wird müssen.

S. Picker.

Dr. Grusenberg lehnt die Verteidigung Stawskys ab

Scharfe Absage an Jabotinsky

Die Revisionisten haben in den letzten Wochen in ihrer Presse in großer Aufmachung bekanntgegeben, daß der angesehene jüdische Rechtsanwalt Dr. Grusenberg, bekannt aus dem Beilisprozeß, die des Mordes an Dr. Arlosoroff verdächtigten Revisionisten verteidigen wird. Dr. Grusenberg dementierte diese Nachricht. Daraufhin erklärte Jabotinsky in einem Briefe, daß Dr. Grusenberg zweimal seine Zustimmung zu dem Antrage der Revisionisten, die Verteidigung Stavskys zu übernehmen, gegeben habe. Grusenberg wendet sich nun in einem Briefe gegen diese Entstellung der tatsächlichen Vorgänge und schreibt u. a.:

„Den Vorschlag, an einem Komitee zur Verteidigung Stavskys teilzunehmen, habe ich kategorisch abgelehnt, solange mich das Beweismaterial nicht von seiner Unschuld überzeugt. Nur in diesem Falle, sagte ich, würde ich mich ganz in den Dienst der Verteidigung stellen unter der Bedingung, daß die Herren Politiker sich überhaupt nicht in meine professionelle Arbeit hineinmischen.

Von welchem Mißverständnis meinerseits kann auch nur die Rede sein, wenn vor meinen Briefen vom 18. und 19. Juli, die ich an Tiomkin nach Paris adressierte (weil Jabotinsky damals auf einer Wahltournee war) jedenfalls aber gleichzeitig mit diesen Briefen ich auf ein Telegramm von Jabotinsky mit bezahlter Rückantwort (wenn man für eine Antwort bezahlt, so bedeutet das doch, daß man sie erwartet) folgende telegraphische Antwort gab:

Ich kann nicht übernehmen, im Verteidigungskomitee zu präsidieren, weil ich nichts weiß (über den Prozeß). Meinen bescheidenen Namen, den ihr so groß gemacht, habe ich für große Rechtsfälle, aber niemals für (politische) Skandale.

Am 23. Juli bekam ich von Jabotinsky folgendes Telegramm:

Die Nachrichten über Sie, die in der Presse erschienen sind, haben allgemeinen Enthusiasmus hervorgerufen. Ich bitte Sie, bestätigen.

Da hört doch alles auf!

Ich sage kurz und scharf, sogar etwas unhöflich, daß ich nicht übernehmen kann, solange ich nicht die Umstände des Prozesses kenne — und er antwortet mir von einem „allgemeinen Enthusiasmus“. Ich kenne sehr gut diesen unseren jüdischen Enthusiasmus, Jahre sind vorüber, daß ich ihn kennen gelernt habe, und ich leide noch heute darunter. Nein, es ist schon besser ohne den allgemeinen Enthusiasmus, aber in Uebereinstimmung mit der Wahrheit!

Nach zwei Tagen, am 25. Juli, wieder ein Telegramm von Jabotinsky:

Um Gottes willen, schicken Sie kein Dementi!

Dabei ersucht er mich, einen Brief abzuwarten, der mit Flugpost abgegangen ist.

Mein Brief an die Redaktionen war schon fertig, doch beschloß ich, ihn nicht gleich abzusenden; wenn Jabotinsky sagt: Um Gottes willen (Lemaan Haschem) heißt es, daß ihm schon sehr schwer zu Mute ist!

Der Brief kam. Er gibt mir dort einen guten Rat, wie ich meine Absage motivieren soll, mit Rücksicht auf unsere frühere Freundschaft. Ich will hier den Brief nicht zitieren. Kurz — ich habe den guten Rat nicht befolgt. Das hätte bedeutet, sich selbst untreu zu werden. Was mußte ich dann von mir denken?

Dann kam noch ein Brief von Jabotinsky, in welchem er mich streng fragt: Wenn man auch annimmt, daß Stavsky schuldig ist — ist es zulässig, ihn ohne Verteidigung zu lassen?

Darauf habe ich ihm geantwortet: Gewiß nicht. Eine Verteidigung muß ihm vom Gericht gestellt werden. Aber Stavsky, den schuldigen Stavsky, kann nach einer Verständigung nur ein solcher Advokat verteidigen (ich meine selbstverständlich einen Juden), der mit diesem Akt sympathisiert. Von meinem Standpunkt aus ist es ein gemeiner Akt.

Das in Kürze alles, was mit meiner Person zusammenhängt.

Ich will aus meinem Schmerz darüber kein Hehl machen, daß Jabotinsky es nicht für nötig gefunden hat, die unrichtigen Zeitungsmeldungen zu korrigieren und mich gezwungen hat, es selbst zu tun. So ist es. Er handelte gewiß nicht freundschaftlich. Er kannte doch meine Ansicht sehr gut. Daß mein Name nicht mir gehört, auch meiner Familie nicht, sondern jenen hungrigen, erniedrigten, mit frecher Grausamkeit beleidigten Massen des russischen Judentums, die mir das große Glück geschenkt haben, meinen Namen zu dem ihrigen zu machen.

Und zum Schluß: Mit Herrn Jabotinsky und Dr. Tiomkin kann ich nichts mehr gemein haben. Ich halte unsere Bekanntschaft für beendet.

Mit Hochachtung
A. Grusenberg.“

Zionistenkongreß 1935 in Tel Aviw!

Wir erhalten aus Palästina folgende Zuschrift:

Der Jischuv Palästinas, die Stadtverwaltung und die Bürgerschaft Tel Awiws erwarten vom gegenwärtigen Zionistenkongreß neben allem anderen Bedeutsamen, insbesondere folgenden endgültigen bindenden Beschluß:

„Der Zionistenkongreß 1935 findet in Tel Awiw statt!“

Durch überparteiliche Entschließung in diesem Sinne, durch einstimmige Annahme der herzlichen Einladung Palästinas, soll der Kongreß attestieren, daß Palästina nun wirklich reif und stark genug ist, das Zentrum der jüdischen Welt zu sein. Vielleicht war das vor einigen Jahren noch nicht ganz so, vielleicht waren damals aus diesen und jenen Gründen noch Städte des Galuths als Kongreßstadt vorzuziehen — heute aber ist es eine Selbstverständlichkeit: Der Zionistenkongreß muß in Erez Israel tagen, muß seine Heimat, nicht nur ein vorübergehendes Quartier, dort finden, wo ihn eine kraftvolle, lebendige jüdische Atmosphäre umgibt, in Tel Awiw, der einzigen hundertprozentigen jüdischen Stadt der Welt. Was bereits wiederholt auf Kongressen angeregt und angenommen worden ist, darf keinesfalls länger Theorie bleiben. Das fordert schon unsere Selbstachtung. Wir sind nicht mehr, wie noch vor einem Menschenalter, nur das „Volk unterwegs“, sondern doch auch schon ein „Volk daheim“. Dem muß auch die Wahl des Kongreßortes Rechnung tragen.

Zur Begründung, weshalb der kommende Kongreß nach Tel Awiw gehen soll, seien, dem Sparsamkeitsgebot der Gegenwart folgend, zwei wirtschaftliche Momente vorangestellt:

Erstens, die Palästinenser sind auf dem Kongreß — als Delegierte, Experten und Gäste — stets ein recht starkes Aufgebot und müssen es ja auch sein, denn die Kongreßbeschlüsse gehen fast durchwegs Palästina am meisten an. Ist es nicht schade, daß man so viel gutes Geld für Reise und Aufenthalt außer Landes nach Europa tragen muß, Geld, das man viel lieber in Erez Israel verbrauchen und nicht seiner noch so kapitalbedürftigen Wirtschaft entziehen möchte? Damit verbindet sich sogleich das zweite Moment: Aus aller Welt strömen die Kongreßbesucher zusammen und geben in ihrer Gesamtheit eine Summe aus, die für die Kongreßstadt eine sehr namhafte Einnahme bedeutet. Warum sollen diese Beträge nicht dem jüdischen Land, der jüdischen Stadt zugute kommen?

Weitere Gesichtspunkte betreffen das Interesse des Kongresses selbst. Angesichts der verantwortungsschweren Entscheidungen, die der jetzige Wendepunkt der jüdischen Geschichte von ihm heute und auch auf kommenden Tagungen, verlangt, darf der Kongreß nicht wie „im luftleeren Raume“ verhandeln, sondern muß den engsten, unmittelbarsten Kontakt mit dem Lande haben, das in dieser Zeit die einzige reale Stütze und Zuversicht unseres Volkes ist. Wenn der Kongreß künftig in Palästina stattfindet, wird er nicht schwächer, sondern — darin haben sich die Verhältnisse ja vollkommen geändert — weit stärker besucht sein als anderswo. Ein Kongreß in Palästina, diesem Lande von heute so außergewöhnlichen Anziehungskraft für alle Juden, wird für die zionistische Idee und für die zionistische Arbeit am besten werben; er wird ein Kongreß des Rekordbesuches und der Rekordleistung sein. Das einzigartige Milieu wird seine Arbeiten befruchten. Die palästinensische Wirklichkeit wird alle Referate und Berichte durch die unmittelbare Anschauung ergänzen und vertiefen. Von einem Kongreß auf dem Boden Erez Israels werden die Delegierten niemals erschöpft und verstimmt heimkehren, sondern mit neuem Enthusiasmus und von frischer Spannkraft erfüllt.

Auf das Gebot der Selbstachtung wurde schon hingewiesen. Es ist nicht erhebend, stets erst auf der politischen Landkarte mühsam suchen zu müssen, an welchem Orte Europas ein Zionistenkongreß noch störungsfrei stattfinden kann. Haben wir das heute noch nötig? Ist es so angenehm, nur bestenfalls geduldet und gewiß nicht beliebt zu sein? Tel Awiw erwartet den Kongreß mit offenen Armen, nicht als irgend einen Kongreß, sondern als seinen Kongreß, um ihm durch innigste Gastfreundschaft all das zu danken, was Tel Awiw seitens der zionistischen Bewegung an Förderung zuteil wurde, von jenem Tage an, da auf dem Boden des Keren Kajemeth Lejisrael das Herzl-Gymnasium erstand.

Mit Recht wird man zu wissen wünschen, ob Tel Awiw die technischen und organisatorischen Bedingungen für den Kongreß restlos zu erfüllen vermag. Gerade an Bedenken dieser Art ist ja früher wiederholt die Absicht gescheitert, mit dem Kongreß nach Palästina zu gehen. Heute macht diese Frage niemanden mehr verlegen. Palästina ist in der Gegenwart mit allen Ländern der Welt durch ausgezeichnete Verkehrsmittel rasch und preiswert verbunden. Die Unterbringung der Delegierten und Gäste wird von der heute hoch entwickelten Hotelerie Tel Awiws zur vollen Zufriedenheit besorgt werden. Schließlich die Installierung des Kongresses selbst! Da Jerusalem aus einleuchtenden, politischen Gründen als Tagungsort ausscheidet, hat man in Tel Awiw sich das Ziel gestellt, dem Kongreß ein seiner würdiges Parlamentsgebäude zu schaffen. Auf dem neuen permanenten Messegelände der Levantemesse, das zum nächsten Frühjahr erstmalig in Benutzung genommen wird, ersteht gegenwärtig als architektonischer Mittelpunkt, der größte Saalbau Palästinas, die neue Haupthalle der Messe, in Umfang und Anlage von vornherein auch als Kongreßgebäude, als Sitz des Zionistenkongresses projektiert und prädestiniert. Für alle praktisch-technischen Erfordernisse wird dabei gesorgt sein, für Konferenzzimmer, Bureaus, kurzum für alles, was zur Durchführung eines großen Kongresses von internationalem Rang benötigt wird.

Im nächsten Jahre, 1934, wird Tel Awiw die Besucher der Levantemesse und die Gäste zum fünfundzwanzigjährigen Stadtgründungsjubiläum willkommen heißen, gewiß darunter auch das Gros der heutigen Kongreßteilnehmer. Für 1935 jedoch erwartet Tel Awiw den Zionistenkongreß selbst, den ersten Kongreß, der auf dem Boden Erez Israels tagt und der hiermit eine neue Periode in der zionistischen Bewegung einleitet. Die Palästinenser meinen, daß die Standortwahl des nächsten Kongresses nicht erst lange von Kommissionen und Komitees beraten zu werden braucht. Sie erhoffen die Zusage auf unsere Einladung sofort und unmittelbar von der höchsten zionistischen Instanz, dem gegenwärtigen Kongreß.

Der Besitz dieser Zusage wird die Kräfte Tel Awiws verdoppeln, nicht nur in der technischen Vorbereitung des Kongresses, nicht nur im Ausbau des Verkehrswesens und der Unterkunftsmöglichkeit, nicht nur in den Verhandlungen über Sonderschiffe und Reiserabatte für die Kongreßteilnehmer, sondern vor allem auch und zuerst in seiner zionistischen Arbeit! Gewaltig ist das, was die jüdische Not dieser Zeit von Erez Israel verlangt. Ueber Nacht sind ihm schwerste Aufgaben und Verantwortungen zuteil geworden wie keiner anderen jüdischen Gruppe in der Welt. Erez Israel, Tel Awiw wird darob nicht verzagen, denn es weiß, daß sich das gesamte jüdische Volk mit ihm verbunden fühlt. Doch gebt ihm ein Zeichen dieser Solidarität, um seinen Mut zu stärken! Das könnt und werdet Ihr uns gewähren, indem Ihr schon heute beschließt: Zionistenkongreß 1935 in Tel Awiw!

An alle Delegierte und Gäste des Zionistenkongresses, welche Mitglieder des Bnei-Brith-Ordens sind.

Am 2. September findet eine gemeinsame Sitzung der Prager B'nai-B'rith-Logen statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen sind.

Alle ausländischen Delegierten und Gäste des Zionistenkongresses, welche Mitglieder des B'nai-B'rith-Ordens sind, werden ersucht, sich im Kongreßbüro beim Leiter des Büros, Herrn Doktor Franz Kahn, Celetná 31, in die dort aufliegende Liste einzutragen.

Kongreßfestgottesdienst. Am Freitag, dem 25. August, 7 Uhr abends, findet in der **Klaus-Synagoge** ein Festgottesdienst statt; ebenso am Samstag vormittags 9 Uhr.

Jüdische Musikabende. Konzertsänger J. Segal-Rosenbach, befindet sich gegenwärtig zwecks Vorbereitung einer Konzerttournee, verbunden mit einer Ausstellung der jüdischen Musikwerken, in Prag. Das Repertoir des Künstlers, der eine erfolgreiche Konzerttournee durch Palästina absolviert hat, umfaßt ausschließlich palästinensische und sonstige hebräische Volkslieder. Diese Tournee soll im Rahmen und zugunsten des Keren Kajemeth Leisrael stattfinden. Diejenigen Interessenten aus den Provinzorten, welche bei dem Kongreß weilen, haben die Möglichkeit, sich wegen eines solchen Abends direkt mit dem Künstler ins Einvernehmen zu setzen und können ihn täglich in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr vormittags im Bureau des Keren Kajemeth Leisrael, Dlouhá 41, 2. Stock, sprechen. Eventuelle schriftliche Anfragen sind ebenfalls an selbe Stelle zu richten.

Unserer letzten Nummer war der „JÜDISCHE ALMANACH" sowie ein Erlagschein beigelegt.

Wir bitten dringend alle unsere Abnehmer, welche den Almanach behalten haben, uns den hiefür entfallenden Betrag von 18 Kč mit Benützung des Erlagscheines, welcher der letzten Nummer beigelegt war, einzusenden.

Die Zukunft der palästinensischen Landwirtschaft

Am 22. d. M. hielt am Kongresse Agronom Wilkansky ein interessantes Referat über den Stand und die Aussichten der palästinensischen Landwirtschaft, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Ein Land, wo Milch und Honig fließt",

erscheint vielen als übertriebene Phrase, da sie glauben, daß die Leute aus dem Orient Uebertreibungen anwenden oder daß die Begriffe der Leute, die in der Wüste gewandert, sehr arm waren. Aber die Vision von heute wird morgen zur Wirklichkeit werden. Das kleine Land ist imstande, eine Million Kühe zu ernähren anstatt der 60.000, die es dort heute gibt. Und die Landwirtschaft im Gebiet des schweren Bodens, die heute einen Ertrag von etwa 2 Millionen Pfund abwirft, ist imstande 25 Millionen zu bringen, wenn wir das Korn in Fleisch und Milch nach dem Muster unserer vollkommenen gemischten Wirtschaften verwandeln. Die 100.000 Dunam, die bisher mit Lupina und Gerste bebaut waren und jetzt auf Citrusfrüchte übergingen, haben höchstens 30.000 Pfund aufgebracht. Bei Bepflanzung mit Citrusbäumen werden sie, wenn sie zur vollen Ertragsfähigkeit gelangen, auch bei minimalen Preisen 3,000.000 Pfund hergeben. Und viele Ernährungsquellen werden nach Ablauf der Versuchsperiode ihre Erträge bei weitem noch verstärken. Der Tag ist nicht fern, an dem man in verschiedenen Zonen dem arbeitenden Menschen auf zehn Dunam eine weit bessere Existenz wird sichern können, als man es heute mit 150 Dunam erzielen kann. Und was die Wissenschaft durch Erforschung in Jahrzehnten erreichte, konnte man auf dem Wege der Tradition auch nicht in Jahrhunderten erzielen. Aber auch die Revolution in der Landwirtschaft geht auf dem Wege der Evolution vor sich. Luftfahrzeuge hat die Landwirtschaft nicht erfunden und Radio hat sie nicht entdeckt. Sie wächst organisch und der kürzeste Tag auf dem Gebiete der Landwirtschaft kann nicht weniger als zehn Jahre dauern.

Innerer Markt und Weltmärkte.

Im Laufe der letzten zehn Jahre sind wir zu einer der größten Errungenschaften in unserer Volkswirtschaft gelangt. Wir haben die gemischte Wirtschaft in ihrem gegenwärtigen Aufbau errichtet. Der Emek mit seinen Hunderten von Keren Hajessod-Wirtschaften auf Nationalfondsboden versorgt mit Milch, Eiern, Gemüse und verschiedenen Früchten den jüdischen Jischuw im Lande. Eine moderne Wirtschaft von 100 Dunam unbewässerten Bodens ist imstande, zwanzig Familien mit Milch zu versorgen, sechs Familien mit Eiern, drei mit Geflügelfleisch, zwei mit Gemüse und vier mit verschiedenen Früchten. Ihre Kapazität ist aber noch viel größer. Die bestehenden Wirtschaften sind imstande, ohne große Investitionsausgaben 20 Millionen Liter Milch zum Verkaufe zu produzieren. Es besteht aber keine Hoffnung, daß die nächste Zukunft die Bevölkerung der Städte das Zwanzigfache oder auch nur das Fünffache der Bevölkerung auf dem Lande betragen wird. Wir sind daher auf Auslandsmärkte angewiesen.

Die Produktionskraft unserer Wirtschaften in allen Zonen des Landes ist also um ein Vielfaches größer als die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes, und dies ist ein „beschränkender Produktionsfaktor" in unserer entstehenden Volkswirtschaft. Milchhändler wie die Schweiz, Holland und Dänemark finden noch einen weiten inneren Markt zur Aufnahme ihrer Produktion, sie exportieren ins Ausland 32 Prozent, bezw. 68 und 62 Prozent ihrer gesamten Produktion. Die Vereinigten Staaten, deren Zitrusproduktion im Jahre 1932 schätzungsweise 55 Millionen Kisten betrug, waren nur auf 6½ Millionen Kisten auf den Export angewiesen. Auf dem inneren Markt hat ein qualifizierter Landwirt viele Vorteile. Es gibt obere Zehntausend, die gutes Geld nicht nur für die Qualität, sondern auch für die Form bezahlten. Bei uns gibt es nicht einmal ein oberes Hundert. Höchstens gibt es ein oberes Dutzend und dieses kann nicht als Grundlage für Kolonisation dienen. Wir sind in Allem von extremen Preisschwankungen abhängig und nicht imstande, auch nur eine Atempause lang aus dem Erschütterungsfelde herauszukommen.

Die Landeskonferenz des Keren Kajemet Leisrael in Prag

Unter zahlreicher Teilnahme seitens der Prager Judenschaft, wie auch der Kongreßteilnehmer und Gäste, wurde Samstag, den 19. August um 9 Uhr abends im Smetanasaal des städtischen Hauses die Landeskonferenz des Keren Kajemeth für die Tschechoslowakei in feierlicher Weise eröffnet.

Ein sehr wirksames, von der bekannten Konzertorganistin Frau Prof. Kornfeld-Wallbruck, Karlsbad, mit viel künstlerischem Geschmack und technischer Routine zum Vortrag gebrachtes Orgelpräludium (die Staatshymne und Festpräludium für Orgel von Felix Mendelsohn-Barholdy), bildete den stimmungsvollen künstlerischen Auftakt. Es folgte sodann unter der bewährten künstlerischen Leitung des Herrn Isi Reiß ein sehr wirkungsvoller neuer, hebräischer Massen-Sprechchor „En Dawar" von Schlomski.

Namens der Landeskommission des Keren Kajemeth eröffnete sodann Abg. Dr. Angelo Goldstein den Festabend und die Konferenz und begrüßte vor allem Herrn Ussischkin, den Präsidenten des Keren Kajemeth Leisrael, Jerusalem, und Herrn Wilkansky, den Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Rechoboth. In seiner sehr gehaltvollen und packenden Festrede wies er auf die fundamentale Bedeutung hin, die gerade in dieser Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruches des Weltjudentums, dem Keren Kajemeth Leisrael bei der Aufbauarbeit in Erez-Israel zukommt. Er wies aber besonders darauf hin, daß in der Tschechoslowakei trotz aller Schwierigkeiten die Arbeit für den Keren Kajemeth Leisrael gut vorwärtsschreitet und in diesem Jahre eine Rekordeinnahme erwarten läßt. Mit besonderem Interesse wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß der Keren Kajemeth Leisrael in der Tschechoslowakei zur Ehrung des Andenkens Dr. Chaim Arlosoroffs eine gesamtstaatliche Aktion zur Erwerbung von Boden für die IV. tschechoslowakische Siedlung in Erez-Israel, welche gleichzeitig die erste Siedlung slowakischer Arbeitspioniere sein wird, vorbereitet. Seine ausgezeichneten und effektvollen Worte, wurden mit großem Beifall aufgenommen. In seiner hebräischen Ansprache befaßte sich Herr Wilkansky, der Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rechoboth, mit der Wichtigkeit und Bedeutung der Bodenerlösung in Erez Israel. Seine schönen und interessanten Ausführungen wurden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Stürmisch begrüßt hielt hierauf der verdienstvolle Präsident des Keren Kajemeth Leisrael, Herr Ussischkin, eine größere, in Form und Inhalt vollendete Ansprache, in welcher er sich in seiner markanten und mitreißenden Art mit den gegenwärtigen wichtigen Aufgaben und Problemen des Keren Kajemeth Leisrael befaßte. Wir werden auf diese bedeutsame Rede noch ausführlich zurückkommen. Sie wurde mit größtem Interesse und tosendem Beifall aufgenommen, der nicht allein dieser Rede, sondern auch dem so beliebten und populären Führer und Jubilar galt, der in den Tagen des Kongresses seinen 70. Geburtstag feiert, welche Tatsache auch von Abg. Dr. Goldstein in seiner Eröffnungsansprache entsprechend gewürdigt worden war. Unter den Orgelklängen der Tikwah schloß die ebenso eindrucksvolle wie bedeutsame Eröffnungsfeier.

Am nächsten Vormittag begann im großen Saale des Beth-Haam unter Teilnahme zahlreicher Delegierter und Vertrauensleute aus der ganzen Republik, sowie der Delegierten des Hauptbureaus Doktor Granowsky und Adolf Pollak, in Anwesenheit der Leiter der Landessammelstellen England, französisches Sprachgebiet, Polen usw., die Landeskonferenz des Keren Kajemeth Leisrael.

Herr Dr. Moritz Singer, der Vorsitzende der Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael für die Tschechoslowakei, eröffnete die Konferenz, begrüßte herzlichst Delegierte und Gäste, insbesondere Herrn Dr. Granowsky und Herrn Adolf Pollak und gab im Anschlusse hieran eine interessante Uebersicht über die abgelaufene Arbeitsperiode. Er befaßte sich in seinen Ausführungen mit der durch die gegenwärtige Lage für den Keren Kajemeth Leisrael sich ergebenden Situation und die aus derselben resultierenden aktuellen Aufgaben und Probleme der Arbeit. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Singer auf die sehr mangelhafte Durchführung einer Bodenpolitik im Sinne des Keren Kajemeth Leisrael hin und formulierte seine diesbezüglichen Vorschläge in folgender von der Konferenz später angenommenen Resolution:

„Die am 20. August 1933 in Praha abgehaltene Landeskonferenz des Keren Kajemeth Leisrael für die Tschechoslowakei begrüßt mit Freude den wirtschaftlichen Aufschwung in Erez Israel. Sie anerkennt, daß dadurch die Einwanderungsmöglichkeiten außerordentlich begünstigt werden, stellt aber gleichzeitig mit Bedauern fest, daß die Erlösung neuer nationaler Böden leider in keinem entsprechenden Verhältnisse zu dieser wirtschaftlichen Entwicklung einerseits und der katastrophalen Verschlechterung der ökonomischen Lage des Weltjudentums andererseits, steht.

Sie stellt weiters fest, daß keine Erleichterung des Bodenproblems, das an die Grundlagen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens im Lande rührt, eingetreten ist und daß diese Lösung nur vom Keren Kajemeth Leisrael erfüllt werden kann. Die hiezu nötigen Voraussetzungen wie: Geldmittel, der gesetzliche Rahmen im Lande, die Zustimmung der Regierung, der treibende Wille der Bürgerschaft und der Parteien können nur geschaffen werden, wenn die ganze zionistische Bewegung von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Ideen des Keren Kajemeth Leisrael auf allen Gebieten ohne Verzug und tatsächlich verwirklicht werden müssen."

Hierauf erstattete Herr Adolf Pollak ein sehr instruktives Referat, welches sich mit den Fragen der praktischen Keren-Kajemeth-Leisrael-Arbeit in den Galuthländern befaßte und eine Reihe wertvoller und wichtiger Anregungen für die Ausgestaltung dieser Arbeit auch in unserem Lande brachte.

Ueber die Bodenfrage in Palästina erstattete hierauf Herr Dr. Granowsky vom Hauptbureau in Jerusalem, wohl der beste Fachmann auf diesem Gebiete, ein mit größtem Interesse aufgenommenes, sehr wertvolles und interessantes Referat, in welchem er vor allem die Schwierigkeiten des Bodenerwerbes, speziell im Zusammenhange mit der immer stärker und für die Erwerbung des nationalen Bodenbesitzes immer bedrohlicher sich erweisenden Bodenspekulationstätigkeit, aufzeigte und sich mit diesen Problemen und den daraus für die Arbeit und Bodenpolitik des Keren Kajemeth Leisrael sich ergebenden Konsequenzen eingehend auseinandersetzte. Seine sehr lehrreichen und für die Erkenntnis der Bodenprobleme wichtigen und bedeutsamen Ausführungen, wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen.

Ueber die Keren-Kajemeth-Jugendarbeit hielt sodann Herr Dr. Oskar Neumann ein bedeutsames, interessantes, das so wichtige Problem der Erziehung der Jugend für den Gedanken der Bodenerlösung und der Mitarbeit am Keren Kajemeth Leisrael behandelndes, grundlegendes Referat, das zahlreiche Anregungen vermittelte und vor allem den stark erzieherischen Charakter und die tiefe ideologische Bedeutung des Keren Kajemeth Leisrael gerade für die Jugend in klarer und präzise formulierter Weise hervorhob.

Oskar Aschermann, der Leiter der Landessammelstelle des Keren Kajemeth Leisrael für die Tschechoslowakei, gab dann noch einen Ueberblick über die im kommenden Arbeitsjahre geplanten neuen Aktionen und Aufgaben. Mit besonderem Interesse wurden seine Mitteilungen bezüglich der in Vorbereitung befindlichen, gesamtstaatlichen, der Ehrung des Andenkens von Dr. Chaim Arlosoroff dienenden Aktion aufgenommen, durch welche 1000 Dunam zur Errichtung der IV. tschechoslowakischen Kolonie in Erez Israel erlöst werden sollen.

Die diesbezüglich von der Landeskonferenz angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Landeskonferenz begrüßt den Beschluß der Landessammelstelle, im neuen Arbeitsjahre eine großzügige gesamtstaatliche Sonderaktion zur Ehrung des Andenkens von Dr. Chaim Arlosoroff durchzuführen, die der Erlösung von 1000 Dunam Boden zur Ansiedlung der ersten Chaluzim aus der Slowakei in Erez Israel dienen soll.

Sie richtet gleichzeitig an alle Mitarbeiter den dringenden Appell, sich in den Dienst dieser wichtigen Aktion zu stellen, durch welche der Grund zur vierten tschechoslowakischen Siedlung in Erez Israel gelegt werden soll, zu stellen und alle Anstrengungen zu machen, um das bei dieser Aktion vorgesehene materielle Ziel von 5000 Pfund zu erreichen."

In organisatorischer Hinsicht wies er insbesondere auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Keren-Kajemeth-Leisrael-Arbeitskreise hin, deren Ausgestaltung im kommenden Arbeitsjahre eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein wird.

An diese Referate nun schloß sich eine längere, sehr ausführliche Diskussion, an welcher sich zahlreiche Delegierte beteiligten und die sich durchwegs auf einem sehr beachtlichen sachlichen Niveau hielt. Besonders standen sehr interessante und wichtige Anregungen des Herrn Prof. Goldemann, Prag, und Ing. Stapler, Olmütz, im Mittelpunkte der Diskussion.

Die in jeder Beziehung sehr gut gelungene und wertvolle Arbeitstagung wurde nach Annahme der verschiedenen Arbeitsresolutionen, die wir noch separat veröffentlichen, am späten Nachmittag geschlossen.

Jirmiahu.

IV. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Arbeitsgemeinschaft

Sonntag, den 20. August d. J. fand in Prag die IV. Landeskonferenz der A. G. s. Z. statt. Diese Konferenz stand im Zeichen der Organisierung und Festigung der Arbeitsgemeinschaft. Anwesend waren 71 Delegierte und 18 Mitglieder des Landeskomitees aus 38 Orten der Republik.

Nach der Eröffnung der Konferenz durch Dr. Ch. Kugel und einem Nachruf auf Arlosoroff begrüßt Dr. M. Lasus die Konferenz und die Gäste. Nach der Wahl eines Präsidiums (Dr. Lasus, Ing. Thein, Izakovics, Schriftführer: E. Pollak, K. Immergut) folgten die Begrüßungen. Es begrüßten: Dr. Angelo Goldstein, Arjeh Tartakower für das Verbandsbureau der vereinigten Parteien Poa le Zion-Hita chduth, Norbert Adler für das Distriktskomitee, Schlomoh Rosenzweig für Hechaluz und Haschomer Hazair, J. Idelsohn, für die vereinigte Arbeiterpartei von Erez-Israel und K. Baum für Poale Zion in der Tschechoslowakei. Auch der Leiter des Immigrationsdepartements der Palästinaexekutive, Barlas, war bei der Konferenz anwesend.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Oskar Karpe, der ausführlich die Tätigkeit der A. G. s. Z. und ihrer bisher nur lose organisierten Mitglieder in dem verflossenen Jahr darlegte und sich für eine festere Organisierung aussprach. Er gab auch einen Ueberblick über die Verhandlungen mit der P. Z., die wie bisher immer an der Haltung der letzteren scheiterten.

Dann sprach Dr. Ch. Kugel über die Lage im Zionismus und unsere Aufgaben in der Tschechoslowakei. Er trat für einen integren sozialistischen Zionismus ein, der der Zionismus schlechthin sei und bezeichnete als hauptsächliche Aufgabe für die nächste Zeit die Aufklärung der jüdischen Masse und die Schaffung einer festen zionistisch-sozialistischen Organisation in der A. G. s. Z. J. Edelstein umriß in seinem Organisationsreferat den Rahmen dieser Organisation, der ein Mittelding zwischen Bewegung und Organisation sein soll. Er gab praktische Anregungen in Organisationsfragen. In der Debatte, die auf einem hohen Niveau stand, zeigte sich trotz mancher Gegensätze der einheitliche Wille zum Ausbau der Organisation. Allgemein wurde betont, die A. G. s. Z. dürfe nicht zu einer Partei mit uniformierter Gesinnung und Kasernengeist werden, sie müsse ähnlich der zionistisch-sozialistischen Weltbewegung, welche diese Gefahr überwunden hat, und der eigentliche Vertreter dieser Bewegung in der Tschechoslowakei werden. Der Statutenentwurf und das Budget wurden angenommen und Resolutionen zu den wichtigsten Fragen gefaßt. Es wurde unter anderem beschlossen, eine zionistisch-sozialistische Revue herauszugeben, deren Mitarbeiterstab eine gewisse Höhe garantieren wird. In später Nachtstunde wurde die Konferenz geschlossen.

Hanna Steiner:

Bemerkungen zur VII. Weltkonferenz

In der letzten Nummer der „Blätter für die jüdische Frau" ist durch ein bedauerliches Versehen Leitartikel und Sitzungsbericht über die Wizo-Konferenz in sinnstörender Weise zum Abdruck gelangt, indem Teile des Leitartikels mit Teilen des Berichtes vertauscht wurden. Wir bringen daher den Leitartikel heute nochmals.

Die Prager Weltkonferenz der Wizo, welche soeben ihren Abschluß gefunden hat, weist mehrere bedeutenre Merkmale auf. Sie bewies deutlich, daß jede jüdische Frau, welche für Palästina arbeitet, in einer festen Organisation verbunden sein muß, da sie sich sonst von der Welt abschneidet.

Erez Israel stand im Mittelpunkt der Debatte. Die Probleme des täglichen Lebens waren die Erreger der Konferenzpolitik. Die Wizo ist heute nicht mehr eine Körperschaft mit dem einzigen Zwecke, praktische Arbeit für Palästina zu leisten, sondern sie rührt an die Probleme der Frau, die selbständig zu produktiver Arbeit gelangen will. Deshalb wirkte die jetzige schlechte Situation res Galuthjudentums so, daß von der Konferenz die Antwort auf diese Fragen erteilt werden mußte, die im Vordergrunde der Verhandlungen stand und die Hachscharah und Alijah betraf. Die noch kürzlich geforderte enge Verbindung der Wizo-Organisation mit Erez Israel wurde so bewiesen. In diesem Zusammenhange erschien die Forderung nach Gleichberechtigung bei der Einwanderung als eine nicht nur gedankliche Unterstreichung der Hachscharah der Frau.

Die Hachscharah der Frau darf alles andere eher sein als eine privilegierte eigene Chaluzinth für Mädchen und innerhalb dieser einer bestimmten Kategorie von Mädchen, nämlich der Jungwizo. Die

Konferenz entschied sich daher wohl mit Recht für eine zweckmäßige Hachscharah der Frau, aber im Rahmen der bestehenden Chaluzorganisationen. Die Vorbereitung der Frau für Palästina, die heute schlecht ist, soll besser werden; aber sie soll durch den Einfluß der Wizo auf die bestehenden zionistischen Körperschaften gewinnen.

In verschiedener Form wurde das Problem der Verstärkung zionistischer Tätigkeit unter den Frauen berührt. Die Zeit ist gekommen, in der eine endgültige Absage an die labile Haltung der verschiedenen Gruppen erfolgen muß. Eine entschiedene Stellung der Konferenz bekundete den festen Willen selbst jener Frauen, die sich auf Grund früherer Beschlüsse als „gemischte“ Föderationen erklärt hatten. Die Verstärkung der zionistischen Propaganda wird auch in erzieherischem Sinne einerseits die ideologische Verbundenheit mit der zionistischen Organisation zur Folge haben, andererseits kann sie nur auf Grund gemeinsam geführter Propaganda geführt werden. Die endgültige Zusage an den Keren Kajemeth Leisrael zur Uebernahme eines festen Budgets bedeutet daher nur eine logische Folgerung dieser Beschlüsse. Es ist aber unverständlich, daß die Konferenz etwa 14 Tage vor dem Kongreß stattfand. Diese Art der Separation bedeutet etwas Unnatürliches. Gerade das Gegenteil müßte erfolgen. Die Forderung nach einer engen org. Verbindung der Wizo an den Zionistenkongreß wird daher immer dringender. Es geht heute aber nicht nur um den Einfluß der zionistischen Frau auf die Z. O. Wichtig ist die Stellung und der Einfluß der zion. Frauen zur int. Arbeit in den Galuthländern. Mitteleuropa bietet ein Bild politischer und sozialer Verlassenheit. Die Mitarbeit der zionistischen Frauen wird gesucht. Dort, wo sie stattfindet, soll der Einfluß der zion. Frau dahin einwirken, daß sie das konstruktive Element, die soziale Arbeit bringen. Mit dieser Erkenntnis stehen der Wizo große Möglichkeiten der Ausbreitung und der Werbung zur Verfügung. — Während der ganzen Verhandlung war eine deutliche Führerschaft zu bemerken. Die Wizo besitzt heute Persönlichkeiten, welche bewußt führen. Heute sind sie die Vertreter einer fortschrittlichen, zionistischen Gesinnung und die Vertreterinnen einer einheitlichen geschichtlichen Linie.

Dese Tendenz kam deutlich bei der Wahl der beiden Exekutiven zum Ausdruck. Die Parole der Einheit hat in der Weltkonferenz großen Widerhall gefunden. Zentrifugale Tendenzen wurden leichter als vor zwei Jahren überwunden. Die Linie aber, die vor zwei Jahren beschritten wurde, ist nunmehr gestärkt worden. Die enge Verwurzelung mit dem aufbauenden Palästina ist unversehrt.

Ein jüdischer Spitzel?

In Berlin, Leipzig und Breslau hat sich ein gewisser Kurt Langer als Sekretär des Jüdischen Hilfskomitees in Prag und als Delegierter des tschechoslowakischen Innenministeriums ausgegeben. Er suchte angeblich in Deutschland Adressen reicher, deutscher Juden, die in die Tschechoslowakei zu übersiedeln beabsichtigen. Er gab vor, in der Lage zu sein, ihnen in der Tschechoslowakei Existenzen zu verschaffen. Ein deutscher Jude, der inzwischen nach Prag übersiedelt war und an den sich Langer ebenfalls mit seinem Projekt gewandt hat, erkannte ihn in einem Prager Grabencafé. Er machte das Jüdische Hilfskomitee auf Langer aufmerksam, das seine Verhaftung veranlaßte.

Bestrafte Charakterlosigkeit

Der jüdische Schuhwarenhändler Sieghart Mann aus Lorsch bei Bensheim a. d. Bergstraße wurde in Worms von einem SA.-Mann festgenommen, weil er sich als Nationalsozialist ausgab und einem Geschäftsmann das unter seinem Rockkragen befestigte Abzeichen der Nationalsozialisten Deutschen Arbeiterpartei zeigte. Dem falschen Nationalsozialisten wurde das Parteiabzeichen abgenommen, er selbst wurde einige Zeit nach Osthofen gebracht. Nun hatte er sich wegen unberechtigten Tragens des Abzeichens vor der Ferienstrafkammer Mainz zu verantworten. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis.

---

1. Weltkonferenz der Allg. Zion. Akademiker. Vom 26. bis 28. ds. findet in Prag die erste Weltkonferenz der Allg. Zion. Akademiker statt. Die Eröffnungssitzung findet Samstag den 26. ds., Kongreßbureau Praha I., Celetná 31, Saal Nr. 320, um 8 Uhr abends, statt.

Strandbad Wannsee für Juden gesperrt. Wie von der Berliner Städtischen Pressestelle mitgeteilt wird, ist auf Veranlassung des Staatskommissars Doktor Klein Juden des Betreten des Strandbades Wannsee verboten worden. Ein entsprechender Hinweis ist am Eingang des Bades angebracht worden.

Jüdischer Journalist zum amerikanischen Gesandten in Costa Rica ernannt. Der bekannte jüdische Journalist Leo R. Sack wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Costa Rica ernannt. Gesandter Sack, der im 44. Lebensjahr steht, nimmt an Angelegenheiten des jüdischen öffentlichen Lebens lebhaft Anteil. Seinem Posten wird im Hinblick auf die Interessen der Vereinigten Staaten am Panama-Kanal hohe Bedeutung beigemessen.

Ein Vortrag über Präsident Masaryk in Minneapolis. Es wird uns berichtet: Zu den markantesten Persönlichkeiten von Minneapolis im Staate Minnesotta gehört der Oberrabiner Albert G. Minda. Auf seiner Studienreise durch Amerika besuchte der Oberministerialrat Dr. Dimitrij Preiß vom hiesigen Handelsministerium Minneapolis und war bei einem ausgezeichneten Vortrag des Rabbiners Minda über den Präsidenten Masaryk anwesend. Aus einem Briefe des Rabbiner Minda an Dr. Preiß entnehmen wir: „Ich ergreife die Gelegenheit, Sie zu bitten, Ihrem großen Präsidenten und Ihren Landsleuten meinen persönlichen Dank und Segenswünsche zu übermitteln. Wir sehen mit großer Bewunderung den glänzenden Fortschritt Ihres Landes und schätzen tief den liberalen Geist Ihrer Regierung in ziviler und religiöser Freiheit.“

Das jüdische Emigrantenensemble veranstaltet Donnerstag, den 31. d. M., abends 21 Uhr im Festsaale des Beth Haam eine Akademie, bei der jüdische Gesänge — jiddische Volkslieder — Kompositionen von Josef Rosenblatt, Josef Kohn, I. Kahn und anderen, ferner Dichtungen von Martin Buber, Stefan Zweig, G. Leipziger u. a. zu Gehör gebracht werden. Im heiteren Teil werden Walter Mehring, Erich Kästner und Joachim Ringelnatz u. a. gebracht. Karten zum Preise von Kč 20.—, 15.— und 10.— (Studentenkarten Kč 6.—) an der Abendkasse.

TURNEN — SPORT

Walter Frankl:

Zur Eröffnung des Makkabi-Kongresses in Prag

Wir wollten — — und es war kein Märchen!

Siebzehn Monate sind seit den unvergeßlichen Tagen der ersten Makkabiate vergangen. Ungeheure Umwälzungen auf politischem Gebiete haben unsere Volksmassen nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Westeuropa auf's tiefste erschüttert. Jahrelange zielbewußte Kleinarbeit — äußerste Energie und Willenstärke und ein unzerbrechlicher Drang nach vorwärts — haben uns Makkabin geholfen, auch die schwersten Schläge zu überwinden.

Mutig — gefestigt — soldatenmäßig sehen wir den Ereignissen entgegen und verfolgten unser Programm. Der Schwur von Tel-Awiw hat sich zu tief in unsere Herzen eingegraben — um durch wirtschaftliche oder politische Revolten verlöscht zu werden.

Heute — in einer Zeit des politischen Kampfes — in einer Zeit gesellschaftlicher Entartung — einer Zeit des Hasses und der Aechtung — — stehen wir geschlossen wie ein Mann zu unserer blau-weißen Fahne — gehorchen den Befehlen unserer Führer und messen unsere Kräfte in friedlichem, sportlichem Kampfe.

Freude und Leben spiegelt sich in den Mienen unserer Kämpfer — Ernst und Hingabe auf den Gesichtern unserer Führer.

Aus allen Ecken und Enden der Welt erschienen unsere Chawerim — folgten Tausende dem Rufe der Idee.

Hoch und edel sind unsere Ziele — wunderbar und jedes Strebens wert:

„Die ewige Makkabiade“ — die sich traditionsmäßig alle drei Jahre in Tel-Awiw wiederholen wird — „Die jüdische Sporthochschule“ — die zum Gedeihen unserer Jugend in Erez-Israel erstehen wird — „Die Alijah der Makkabim“, die die Massen des Makkabi-Hazair“ umfassen wird, die sich heute auf zahlreichen Hachscharah-Plätzen in Oesterreich, in der Tschechoslowakei und anderen Ländern befinden — der Bau des „Schwimmstadions“ in Erez-Israel, der unseren Olim Arbeit und unserer Jugend eine Stätte der Gesundheit bringen wird und last not least das „Kfar Hamakabi“, das wir gemeinsam mit dem Keren Hakajemeth in Erez-Israel errichten werden. Herrliche — gesunde — aufbauende Kulturarbeit im höchsten Sinne des Wortes!

Möge die zionistische Oeffentlichkeit, die hier in dieser Stadt vollzählig versammelt ist, auf unsere Kulturarbeit aufhorchen und ihr die nötige Aufmerksamkeit und Unterstützung zollen — so wie die nichtjüdische sportliche Oeffentlichkeit — angezogen durch unsere außerordentlichen physischen Leistungen und sportlichen Erfolge bei den Kampfspielen uns bereits ihre vollste Aufmerksamkeit und Unterstützung gezeigt hat.

Zwei Fragen und eine Antwort

Dr. Hermann Lelewer, London, Präsident des Makkabi-Weltverbandes.

Zwei Fragen drängen sich jedem auf, der sich auf die großen Kampfspiele in Prag vorbereitet, zwei Fragen, die im Grundsatze genommen auf eine einzige Formel zusammengefaßt werden können.

Haben wir in dieser Zeit ein Recht, ein Fest wie das in Prag zu veranstalten und durchzuführen? Haben wir ein Recht dazu in einer Zeit, in der das deutsche Judentum in Agonie liegt und damit einer der wertvollsten Bestandteile des Judentums vor dem Zusammenbruch steht? Das ist die eine Frage. An diese schließt sich die zweite an, die — genau betrachtet — nur eine Verallgemeinerung der ersten darstellt: Hat die durch Hitler geschaffene Situation des deutschen Judentums und des Weltjudentums uns nicht vor größere Aufgaben gestellt, die im Rahmen und mit Mitteln des Makkabi nicht zu lösen sind?

Wir betrachten die beiden Fragen als ein von derselben Basis ausgehendes einheitliches Problem und antworten:

Wir haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gerade in solchen Zeiten die jüdische Jugend in solchen Demonstrationen zusammenzuschließen, wie sie Prag darstellt.

Denn richtig gesehen muß Prag zweierlei bedeuten: Das Fest des jüdischen Lebensoptimismus und das Fest der jüdischen Lebensenergien.

Der Zusammenbruch des deutschen Judentums macht uns nicht kopflos. Wir sind nicht geneigt, ob der schrecklichen Tragödie, die sich jetzt vor unseren Augen abspielt, die Fassung zu verlieren. Im Gegenteil. Wir glauben, daß solche Erschütterungen, wie wir sie jetzt erleben, das Signal sein müssen zu einem Neuaufbruch der jüdischen Jugend. Gerade in solchen Zeiten wollen wir die jüdische Jugend aufrufen, zu uns zu kommen und mit uns zu demonstrieren, daß wir uns nicht niederschlagen lassen, sondern daß wir aus allen Sorgen neue Kraft zu verstärkter jüdischer Aktivität herleiten. Den Verzweifelten und Verzagten soll Prag in düsteren Tagen ein Lichtblick sein und der Welt beweisen, daß eine optimistische und aktivistische jüdische Jugend, die im Makkabi konzentriert ist, aufrecht und stolz ihr jüdisches Sein betont und neuem jüdischen Aufschwung die Wege ebnen will.

Das muß die Grundstimmung der Kampfspiele in Prag sein. Zu dieser Stimmung aber muß sich die Leistung gesellen. Es muß uns und der Welt gezeigt werden, daß unsere Energien gewachsen sind, unsere Leistungen besser geworden sind. In unseren Turn- und Sportkämpfen müssen wir beweisen, daß wir ein großes Stück vorwärts gekommen sind. Die Welt muß aufhorchen und staunen, wenn sie unsere Menschen sieht, ihre Einheitlichkeit, ihren Lebenswillen und ihre Kraft.

Wir müssen aus der jüdischen Geschichte lernen und wissen, daß alle Erschütterungen immer nur den Anfang einer neuen Aufwärtsbewegung bildeten.

Die Pogrome des zaristischen Rußland waren der Beginn der Chowewe Zion. Damals schrieb Leo Pinsker seine „Autoemanzipation“ und verkündete: „Wir müssen uns ein für alle Mal mit der Idee befreunden, daß die anderen Nationen vermöge eines ihnen innewohnenden Antagonismus uns ewig ausstoßen werden. Vor dieser Naturkraft, welche wie jede andere Elementarkraft wirkt, dürfen wir unsere Augen nicht verschließen; wir müssen von ihr Notiz nehmen. Beklagen dürfen wir uns über dieselbe nicht. Verpflichtet sind wir dagegen, uns selbst zusammenzunehmen, uns aufzuraffen und darauf zu achten, daß wir nicht in Ewigkeit das Aschenbrödel, der Ambos der Völker bleiben.“

Der Antisemitismus des Dreyfußprozesses war für Herzl der Anlaß zur Erschütterung, die ihn zum Gedanken des Judenstaates führte. Er schuf uns die Zionistische Organisation und gab unserer Arbeit den weltpolitischen Charakter.

Der Weltkrieg, dessen Schrecken im Osten gerade diejenigen Gebiete betraf, in denen Juden konzentriert wohnten, brachte uns die Balfour-Deklaration und damit die Grundlage für die Schaffung der nationalen Heimstätte.

So erwuchs aus allen unseren Leiden umso stärker die jüdische Tat. Das, hoffen wir, wird auch die Gegenwart beweisen. Der Makkabi als umfassende jüdische Jugend-Organisation, wird auf seinem Kongreß und seinen Kampfspielen zu beweisen haben, ob er zur Führung dieser Jugend berufen ist.

30 Jahre sind nunmehr vergangen, seit dem der Weltmakkabi, damals die jüdische Turnerschaft genannt, auf dem Zionistenkongreß 1903 in Basel gegründet wurde. Jetzt hat er zu zeigen, ob er das Leben der jüdischen Jugend meistern kann. Wenn die anderen rufen „Juda verrecke!“, so hat er der jüdischen Welt zuzurufen „Juda erwache!“. Der Ausbruch der flammenden Entrüstung über die uns zugefügten Leiden wird — hoffen wir — uns endlich zu Freiheit, zu Glück und Zufriedenheit führen. Prag muß das Signal sein zum Neuaufbruch der jüdischen Jugend und des Weltmakkabi.

Festakademie anläßlich des 18. Zionistenkongresses. Am Sonntag, den 20. ds. fand im Smetanasaal des Repräsentationshauses eine große Turn-Akademie statt, die durch die Anwesenheit von Prof. Brodetsky (London) und durch die dargebotenen turnerischen Gipfelleistungen ein ganz besonderes Gepräge erhielt. Die Veranstaltung wurde durch Begrüßungsreden von Dr. Rosenfeld (Jerusalem), Dr. Angelo Goldstein und Prof. Brodetsky hebräisch und tschechisch eröffnet. Eine Auswahlriege des tschsl. Makabi-Kreises führte die Freiübungen der Prager Makabi-Kampfspiele vor, die mit der erstaunlich gut angepaßten Musik von Frank Pollak, der selbst am Klavier begleitete, ein wundervolles Ganzes bilden. Es folgten Erdakrobatik der ungarischen Turner und rhythmische Freiübungen der Makabim aus Jugoslawien, die sich seit 1929, wo wir sie zuletzt in Mähr.-Ostrau sahen, noch bedeutend gebessert haben und die das Publikum in Begeisterung versetzten. Die tschsl. Auswahlmannschaft führte Uebungen am Pferd und Barren vor, die auf sehr hohem Niveau standen. Das Publikum kam voll auf seine Kosten und dankte den Turnern mit andauerndem Beifall. Die hierauf folgenden Tänze von Frau Kummermann (Prag) und Frau Kraus (Wien) brachten einen sehr würdigen Abschluß des Abends.

Der DFC schaltet sich nach Bedarf gleich

Der Deutsche Fußball-Club in Prag, ein zum großen Teil von Juden gehaltenes Unternehmen, dessen Mannschaft zu den besten der Tschsl. Republik gehört, spielte am Sonntag gegen einen reichsdeutschen Verein. Der Fußballmannschaft des DFC. gehören als Grundstock drei jüdische Spieler an, die zum Teil früher auch in jüdischen Fußballmannschaften gespielt haben. Wir wissen nun nicht, ob als Bedingung für die Austragung des Spieles gegen Hertha, Berlin, die Reinrassigkeit der Prager Mannschaft zur Bedingung gestellt wurde, jedenfalls aber unternahmen die Reise nach Berlin nur Spieler, die sämtlichen Anforderungen der gleichgeschalteten deutschen Sportbehörden entsprechen. Wir wissen auch nicht, ob die jüdischen Spieler aus eigenem Antrieb zu Hause blieben: die Tatsache besteht, daß der DFC., wenn es notwendig ist, auch ein reinrassiges Aeußere hervorkehren kann und so am besten den tiefen Abscheu der deutsch-liberalen Vereine vor dem Hitler-Regime bekundet. Wir erfahren kurz vor Redaktionsschluß, daß die Berlin-Reise der DFC-Mannschaft doch einige Verwirrung in die Reihen der jüdischen Funktionäre und Mitglieder getragen hat und man Folgerungen erwartet.

Sommerfest des „Jüdischen Turn- und Sportverein „Makabi“, Teplitz. Samstag den 12. August l. J. sollte das diesjährige Makabisommerfest im Schloßgarten stattfinden. Die Ungunst der Witterung brachte es mit sich, daß das Fest in die Restaurationssäle verlegt werden mußte. Ein zahlreiches Publikum fand sich zu dem in jeder Beziehung wohlgelungenen Abend ein. Nach erfolgter Begrüßung der erschienen Gäste durch den Vereinsobmann wurde die Veranstaltung durch eindrucksvolle Freiübungen der Turner, nebst Stellen von besonders gut gelungenen Pyramiden eröffnet. Herr Hermann Mauer konnte für seine zur Darbietung gebrachten Gesänge reichen Beifall ernten. Für Humor sorgte in bekannt routinierter Art und Weise Herr Werner Hammer vom Stadttheater. Auch Herr Bochner aus Leipzig fand ein dankbares Publikum für seine Gesangsvorträge. Besonderen Anklang erweckten die rhytmischen Tanzvorführungen von Frl. Edith Charwat und Frl. Hanne Kohner. An das Programm schloß sich allgemeiner Tanz an, der angenehme Unterbrechungen durch Tanzspiele und ein äußerst heiteres Mohrenkrapfenwettessen fand. — Der Makabi, Teplitz kann wiederum mit Recht auf eine schöne und vollauf gelungene Veranstaltung verweisen.

GEMEINDEN

Ružomberok. Unser Gemeindepräses H. Benedikt Duschnitz ist am 16. d. M. im 78. Lebensjahre verschieden. Er wurde am 17. d. M. unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt. Herr Duschnitz war durch 6 Jahre als Gemeindevorsteher tätig und erwarb sich auch als Delegierter der jüd. Partei im städtischen Ausschuß große Anerkennung.

Geschäftsnachrichten

„Die ewige Makkabiade“ — die sich traditions: Kaufmannschaft in Prag. Während der Prager Messewoche findet am 9. und 10. September eine gesamtstaatliche Manifestationsversammlung der Kaufmannschaft statt, an welcher sich auch die deutschen Verbände beteiligen werden. Von deutscher Seite wird vor allem der Landesverband der kaufmännischen Gremien und Genossenschaften in Teplitz-Schönau, Olmütz und Troppau offiziell vertreten sein. Zur Debatte werden die aktuellen Probleme der Kaufmanntschaft stehen. Die Ergebnisse der Samstag den 9. September beginnenden Vorberatungen werden für die am Sonntag um ½10 Uhr im Repräsentationshaus (Smetana-Saal) stattfindenden feierlichen Vollversammlung weitergeleitet. Unter den Referenten der Tagung ist auch der Generalsekretär des Reichsverbandes der Kaufmannschaft in Teplitz-Schönau Dr. Mayer-Exner angeführt, welcher über Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser und Kettenläden sprechen wird. Auch die übrigen Themen behandeln aktuelle Probleme der Kaufmannschaft. Zum Schlusse der Versammlung kommt ein an die Regierung gerichtetes Manifest zur Verlesung. Für die aus allen Teilen des Staates kommenden Teilnehmer der Versammlung stehen besondere Legitimationen zur Verfügung, welche zu 33% Fahrpreisermäßigung berechtigen. Erhältlich sind die Ausweise in der Kongreßkanzlei Prag I., Perštýn 12. Die Legitimationen berechtigen ferner zum Besuche der diesjährigen Prager Herbstmesse, welche dem Kaufmann außergewöhnlich viel bieten wird.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 14. bis 20. August.

	5692:	5693:
Böhmen	1.631.33	5.475.35
Mähren u. Schlesien	4.426.30	3.134.95
Slowakei	4.179.90	3.413.90
Karpathorußland	271.12	233.20
	10.508.65	12.257.40

Büchsen

Kaaden: Max Abeles 36.—. **Karlsbad:** (Ein Teil ber. ausgew.) W. Löwy, R. Abeles, L. Heller je 10, Tischkowsky 10.40, S. Bloch 20, Dr. W. Eisenberger 127, Ausländer 35.40, Hübscher 19, Kaufmann 16.50 u. 10 40.80; zus. 110.90. **Rakovnik:** Bamb. Budlovsky 12.60, A. Lederer 22.40, 6; zus.: 41.—. **Saaz:** 2.30. **Trautenau:** Dr. R. Bäuml 37, G. Benda 28, M. Dankner 10, E. Fleischner 10, Dr. J. Götz 23.40, F. Geduldiger 15, Dr. F. Gans 20, E. Goliath 12.30, R. Heller, J. Inwald, H. Kohn, M. Lauer, O. Lederer, M. Levy, Ed. Pick, Geschw. Pick, Oberk. Nowinsky, G. Nettl, K. Dub je 10, Dr. M. Lichtner 36, O. Meisl 30, R. Rosenberg 16.30, O. Rix 15, G. Weiß 50, E. Weiner 12.20, 19 u. 10; zus.: 524.60. **Schlan:** Ing. Oskar Ekstein, Knovitz 40.—. **Prag:** 4.—. **Mißlitz:** M. Weiniger 26.—. **Triesch:** 4.05. **Ungar.-Brod:** B. Mayer 10.80, M. Holz 10, Ing. Klein 36.60, Dr. A. Bock 12, Tech. Lawan 12, Dr. M. Schön 22,60, M. Schön jun. 23, E. Löwy 11.45, Lehrer Glück 15.10, Brößler 17.40, K. Blitz 11, F. Böck 11.50, R. Holz 10, O. Reiß 33, M. J. Rosenfeld 12, E. Schön 10, H. Winterstein 10, J. Reiß 13.80, Katona 12.20 E. Schön 11, Rosenberg 25.50, L. Böck 41, J. Winterstein 15.70, 25 u. 10; zus.: 493.75. **Insgesamt 1282.60.**

Goldenes Buch

Gablonz: Gablonzer Zionisten begrüßen den XVIII. Kongreß: Felix Rafael 100, M. Altmann, S. Weil, J. Protter, E. Löwenstein, E. Duschak, F. Kertesz, R. Reiger, M. Reiger, M. D. Urabin, S. Urabin je 50, Dr. P. Löwy, O. Lederer, E. Steindler, P. Singer, Dr. A. Freund, Hch. Eichenbaum, Karl Kohn, M. Rand, K. Kafka, E. Duschinsky 20, Otto u. Alice Lederer anl. Abl. Ida Kugel, Brünn 50; zus.: 850.—. **Trautenau:** Eintragung d. XVIII. Kongresses: F. Geduldiger 30, Dr. M. Lichtner, Prof. H. Stern, Rabb. Dr. K. Blann, R. Rosenberg, Dr. J. Götz, E. Goliath, O. Rix, G. Benda, Dr. F. Horetzky, G. Weiß je 20, R. Heller, O. Lederer, L. Levy je 10, anl. Abl. Paul Sommernitz fond. u. spenden: Dr. Fritz Horetzky 40, K. Basch, R. Heller, O. Meisel, O. Landesmann, L. Müller, S. u. H. Müller, Dr. Gans sen., Dr. F. Gans, O. Kohn, Benda & Pollak, F. Geduldiger je 20, H. Katz, R. Rosenberg, Dr. Mayer, E. Goliath, Frau H. Fleischner, S. Lewy, O. Rix, M. Dankner, je 10, 5; zus. 605.—. **Ub. Ostroh:** Anl. Hoch-

Reisen und Bäder

zeit Jella Czech—Dr. Ernst Singer: Dr. Ernst und Jelle Singer 200, M. Czech 100, A. Singer u. Frau. Dr. A. Singer je 50, Ada Lampl 20, W. Czech 10, — E. Adler u. Frau gr. Jella Czech z. Verm. 50, P. Adler u. Fr. a. gl. Anl. 50; zus.: 530.—.

Insgesamt 1985.—.

Landspenden

Bodenbach: S. u. O. Duschak anl. Jahrz. Fritz Duschak 20, Dr. K. Heller, Weipert 15, anl. Hochz. Anči Elišak—Otto Duschak sp.: Dr. Franz Eckstein, Dr. Fritz Eckstein je 25, A. Scheiner 10, J. Hellmann, M. Fuchs je 20, O. Löbl 10, M. Elišak 25, E. Baumgartl 30, G. Porges 20, A. Nieburg 10, Sperling — Zirkl 30, J. Katz 20, für Gratulationen danken: Fam. Sigm. Duschak 100, Fam. Otto Duschak 100; zus.: 480.—. **Freiheit:** Dr. H. Nettl 20.—. **Komotau:** Zur Verm. Ernst Kohn gr.: Rob. Heller, S. O. Lichtner, W. Konirsch, H. Pick, Dr. Böhm, Dr. Seligmann, L. Schiller, L. Beermann, W. Kohn H. Hirsch je 10; zus.: 100.—. **Kaaden:** M. Abeles 30.—. **Neustadt a. M.:** B. Lederer gr. Artur Kohn, Nové Město z. Verm. 10.—. **Neubydžov:** 550.—. **Postelberg:** R. Reich 20, K. Klein anl. Jahrz. 30, Adolf Glaser anl. Jahrz. 60; zus. 110.—. **Saaz:** H. Josephthal 10, anl. Abl. G. Leiner: Emma Leiner 150, D. M. Lederer, A. Leiner, K. Herrmann je 50, R. Stern 25, Dr. R. Heller, M. Grünfelder je 20, A. Kars 10; zus.: 385.—. **Schlan:** Ing. O. Ekstein, Knoviz kond. Dr. R. Beck u. Fr., Prag 30 u. Dr. Tauber u. Fr., Teplitz 30; zus.: 60.—. **Prag:** Sammlung b. Meeting Allgem. Zionisten 801, Ruth Goldstein 10, Anton Glaser gr. Dr. S. Arje u. Fr. z. Geb. e. Enkels 20, ders. kond. Dr. Rud. Beck anl. Abl. f. Schwiegermutter 20, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Dr. O. Arje u. Fr. 20; zus.: 871.—. **Brünn:** Hochz. Feldmann—Landler 170, O. Bergmann anl. gew. Proz. 10, Jüd. Frauenorg. anläßlich Schlußf. Tagesheimst. Makkabiplatz 59.30; zus.: 239,30. **Jägerndorf:** Barm. Holz 55.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlung Vortrag Dr. Hoffmann 34.85. **Mißlitz:** Telegrammabl. anläßlich Hochz. Deutsch—Horner 166, Sammlg. bei d. Hochz.: Ernst u. Jella Horner 100, Hugo u. Olga Hauser 60, Hugo u. Grete Horner 60, Arn. u. Neli Neufeld 50, Hans u. Erna Weiniger 50, L. u. R. Steiner 10, Mano & Hedy Katz 50, J. Kohler 50, Rosa Horner 25, Dr. L. u. Gerdy Deutsch 50, A. Herzog, R. Angemahr je 10, Vally Donath 25, 1 u. 10; zus. 711.—.

Insgesamt 3106.15.

Thoraspenden

Komotau: Zentralinsp. Krakauer 20.—. **Marienbad:** Dr. Max Kohn—Schanzer anl. Entbindung f. Frau 100, je ein Kurgast 50; zus.: 200.—. **Nachod:** Rudolf Kraus 50.—. **Saaz:** M. Gold 10.—. **Gräfenberg:** Dr. E. Lebenhart im Kurhaus Grünbaum 20.—. **Mähr.-Ostrau:** J. Hutterer, Dir. Reisz je 50, A. Sax, Dr. Wechsler, F. Kraus, G. Goldberger, Dr. M. Weber je 20, E. Goldberg 10, Barmizwagsp.: Dr. R. Haas S. Engel je 50, L. März, E. Deutsch, Kellner je 20, L. Schön 10; zus.: 380.—. **Mißlitz:** E. Horner, H. Hauser je 10, F. Horner, H. Hauser, Dr. O. Grünbaum je 20, R. Reich, Grafendorf 25, R. Ziemlich, Frischau 25, 9 u. 10; zus.: 163.50. **Neutitschein:** M. Herzog 10.—. **Ung.-Brod:** M. H. Brammer, Dr. F. Brunn, L. Singer, S. Tauß je 10, 4 u. 10; zus.: 70.—. **Trieſch:** H. Lauer 10, 1 u. 10; zus.: 15.—.

Insgesamt 988.50.

KKL Sammeltaschen

Bodenbach: O. Kletter 42.40, M. Londner 10.80, Grete Kletter 38.90; zus. 92.10. **Gablonz:** Erich Duschinsky 31.90, S. Weil 59.40; zus. 91.30. **Hohenelbe:** K. Lederer 22.40, K. Pollak 15.15; zus. 47.55. **Komotau:** S. O. Lichtner 55.10, Dr. Böhm 24.40, E. Kohn 10; zus. 88.90. **Karlsbad:** Grete Kemeny 29.40, 2 u. 10; zus. 45.70. **M.-Ostrau:** Mak. Haz. Witkowitz: F. Spiegel 26.10, Fränkel 14.40, E. Bochner 12.70, M. Kirschner 10.50, JSJ. R. Rosenzweig 14.80, H. Kraus 17.10, A. Tramer 15, L. Rosenzweig 33.40, 12.70, S. Sterngast 17.55, A. Schrötter 19.40, 16.80, R. Neiger 10.30, S. Kurz 11.25, J. Scheich 13.40, M. Lichtenstern 19.40, R. Wulkan 22.40, Lefkovits 20.50, 6 u. 10; zus. 351.10. **Mißlitz:** Ilka Kramer 26.40.

Insgesamt: 743.05.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: Anl. Hochz. Anči Elischak — Otto Dub gr.: Erwin Reiner, Otto Kletter, Volksv. Th. Herzl, J. Elišak je 1 B. im Mor.-Reiner-G. 200.— **Karlsbad:** Verein Jeschurun anl. Abl. Adolf Goldberg 250.—. **Komotau:** Volksv. Th. Herzl dankt Zentralinsp. Krakauer f. s. interess. u. aufschlußreichen Vortrag 1 B. im Chajes-G. 50. **Iglau:** . . . . 5.—. **Prag:** Zum 79. Geburtstag d. verewigten Vaters d. Herrn Fil. Lebenhart spenden s. Kinder 1 B. im F.-Lebenhart-G. 50.—.

Insgesamt: 555.—.

Slowakei

Büchsen

Krompachy: Hasch. Hazair 74. **Legina Michalany:** F. Weinstock 20.50, M. Moskovits 12, H. Fried 15, P. Majovits 13.50, 4 u. 10, unleserlich 20.20; zus. 50.—. **Medzilaborce:** B. Glattstein 10, Alexander Pollak 25.70, Dr. L. Gottlieb 20, J. Judkovits 30.10, Adolf Krauß 10, 9 u. 10; 132.75. **Myjava:** Dr. W. Balkanyi 11.30, 2 u. 10; zus. 19.20. **Nové Zámky:** Wiesenberg P. Köbölkut 36.50, 2 u. 10, H. Goldstein 14.75, L. Freund 11.70, S. Ungar 14.10, B. Pollak 70, Dr. J. Tenczer 10, Weiß u. Engel 18, Dr. M. Roth 43, L. Roth 10, H. Smattana 12.70, S. Javor 29.80, Dr. H. Weinberger 31, S. Ehrenthal 18, S. Bischitz 45, Lüftschütz & Antmann 30, G. Neuhaus 22, M. Neuwirth 10, Dr. J. Rado 13, P. Simon 12.30, J. Schönfeld 21, Dr. H. Steiner 10, J. Stern 10, G. Neumann 15, L. Weißberger 18, Dr. S. Kincs 11, A. Braun 10, Zsido Hitelszövetkezet 10, A. Grünfeld 10, E. Pollak 31.40, F. Gombos 20.70, Z. Löwy 10, E. Ehrenfeld 13.50, L. Reiß 13, H. Munk 20, M. Fuchs 15, J. Pollitzer 10, B. Grün 10, G. Resinger 33, Dr. E. Klein 25, Dr. A. Nemes 27.50, A. Pollak 15.50, J. Roth 10, J. Pollak 25.50, Leo Horvath 71, T. Bischitz 21.35, A. Oesterreicher 14, B. Freund 10, J. Nathan 21.70, Misrachi 10, B. Gürtler 20, H. Schwarz 25.20, E. Schulcz 14.25, L. Balog 22.50, A. Kraus 19, B. Horn 16, J. Roth 15, S. Schulcz 25, M. Wilheim 11, A. Weinberger 13.20, M. Kohn 26.80, L. Engel 28.50, F. Groß 10.10, E. Fürst 19.50, A. Braun 12.70, J. Weiß 31.25, J. Fried 20, J. Roth 17, S. Stern 18, J. Schwarz 20, E. Hoffmann 12, A. Kraus 12, F. Steiner 10, L. Donath 10, J. Herskowitz 20, Dr. A. Reiner 13.20, 84 u. 10 — 419.75; zus.: 1893.65. **Nitra:** S. Weiß 21.50, Heinrich Wohlstein, Preferányi 182; zus.: 203.50. **Trnava:** 786.70.

Insgesamt 3159.80.

Landspenden

Myjava: Beim Vortrag Bin Nun 32.40. **Sečovce:** Hochzeitssammlung Brith Trump 30.—.

Insgesamt 62.40

Thoraspenden

Nové Zámky: Dr. B. Beck, F. Fuchs je 30, E. Benedek, J. Antal je 20, J. Herskowits 15, A. Schön 10, div. u. 10 — 47.

Insgesamt 172.—.

KKL Sammeltaschen

Medzilaborce: 4.10. **Myjava:** 4.90. **Nové Zámky:** 5.30. **Sečovce:** 5.40.

Insgesamt 19.70.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen	402.422.88	644.017.55
Mähren u. Schlesien	257.309.70	326.870.75
Slowakei	240.368.—	399.858.50
Slowakei	240.368	399.858.50
Karpathorußland	24.870.12	44.504.35
	924.970.65	1,415.251.15

✣

Spezifikationen: L. Sv. Mikulaš: Die Familie d. Witwe Julius Guttmann sp. 2 B., a. i. N. im L. Sv. Mikulaš G., Sammlung Telegramme Feuereisen-Suchostaver, Bratislava 110, Hilfsaktion f. deutsche Juden. **Levoča:** J. Wildfeuer 100, Ing. L. Fried 150, Ing. E. Ormay 30, Dr. Emil Elsaß 10, Samu u. Arp. Lefkovits 100, J. Czipper 10, Wwe. M. Abranyi, Dr. J. Munk je 30, E. Deutsch, F. Deutsch, F. Braun je 20, E. u. K. Braun 10, Wwe. D. Fröhlich 15, E. Strauß 10, B. Traub, R. Waldmann je 10, M. Koves 50, E. Weiß, F. Graubart, Wwe. E. Singer je 20, Dr. R. Rosznyai, M. Roth, S. Klein, Brüd. Neumann, B. Zsagri je 10, Dr. A. Höflich 100, Wwe. M. Berger 60, J. Funk 30, M. Roth 20, Dr. B. Rosznyai 20, A. Cztuner, K. Roth, M. Ungar, Dr. A. Bäder je 10, Heinr. Elefant 100, L. Pollak, F. Heller je 10, Dr. E. Löffler 50, Wwe. W. Wiener 20, Dr. M. Fried 100, Wwe. R. Mandel 25, Dr. G. Szende, Prof. A. Takats, S. Färber je 20, Wwe. J. Reich, G. Korach, Witwe W. Pollak je 10, Sch. Kohn 15, Witwe. J. Schwartz 10, A. Sonnenbaum 20, Wwe. T. Abranyi 50, K. Braun, Prof. S. Bedö, E. Weitzenhoffer, A. Küchel, Wwe. E. Berger, E. Fuchs je 10, A. Földi 50, Wwe. S. Teitelbaum, R. Meitner je 10, S. u. J. Lipser, A. Müller je 50, J. Tennenbaum, L. Grasgrün je 20, W. Schwartz 15, M. Pollak 10, P. Guttmann 50, J. Kardos 10, Dr. Z. Schwarz 10, L. Glasner 50, B. Kemenyi 10, 19 u. 10. **Batorkesi:** Büchsen: L. Raab 10.40, S. Weiß 10, J. Schlesinger 17.90, K. Valko 12.30, D. Fennes 10, 5 u. 10, Waldmann 15.10. **Kežmarok:** Büchsen 658.80, Blumentag 345.50, Landsp. 50. **Medzilaborce:** S. Wasserstrom 10, Dr. J. Roth 20 2 u. 10.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

...wehr

...s Volksblatt

Umstände heraus, den richtigen Weg zur Hilfe, zur Gestaltung, zur Lösung sucht. Es ist ganz allgemein der Fehler des Parlamentarismus, daß er diese lyrische Funktion bevorzugt; und es ist die alte, stets bewährte Taktik jeder Opposition, das sie als Unfähigkeit eines Politikers hinstellt, wenn es ihm nicht gelungen ist, alle lyrischen Gedanken der Opposition in politische Realität umzusetzen.

Es ist gegen Lyrik und Gefühlsausdruck nichts zu sagen; es ist eine unserer wertvollsten Möglichkeiten, und sie hat auch gewiß in der Politik ihren Platz, denn sie begeistert und kräftigt die Massen. Aber dieser Platz ist begrenzt; sie darf nicht an Stelle der Realpolitik treten. Sie ist immer nur Gefühlsunterlage, Kraftquelle, sie weist aber nicht den politischen Weg. Sie ist vielleicht das Herz, aber sie ist sicher nicht das Hirn.

Daß auch dieser Kongreß mit diesen Grundschwierigkeiten des Parlamentarismus zu kämpfen hat, haben wohl alle erkannt, welche seinen Verlauf verfolgt haben; und wer die Reden der Generaldebatte angehört hat, mußte sich sogar sagen, daß es nicht immer gute Lyrik war, die da geboten worden ist.

Dennoch hat der Kongreß gerade in dieser Hinsicht bereits einen großen Sieg errungen; die Deutschland-Resolution, welche der Kongreß gefaßt hat, ist ein Beweis, daß bei der Majorität des Kongresses die Politik gegen die Lyrik gesiegt hat. Denn man verzichtete auf die lyrische Berauschung, welche die Revisionisten vorschlugen und hielt sich an die politische Realität.

+

Ein anderer Gegensatz, den der Kongreß bis heute nicht überwunden hat, und an dem er nun schon viele Tage krankt, ist der Gegensatz zwischen innerer und äußerer Politik. Das ist eigentlich die größte Enttäuschung, welche er bisher bereitet hat. Man hat erwartet, der Kongreß werde sich mit aller Hingabe den großen Aufgaben widmen, welche die Geschichte gerade diesem Prager Kongreß auferlegt hat: der Rettung aus der größten Not, welche das jüdische Volk seit langer Zeit getroffen hat. Der Kongreß, so hoffte man, ist das große Mittel, das größte, über welches das jüdische Volk verfügt, um in der katastrophalen Lage eine Rettung zu bringen. Er sollte die Hindernisse wegräumen, die heute noch zwischen dem Pol des Jammers, der Galuth und dem Pol der Hoffnung, Palästina, gelagert sind. Hier ist Ungeheures zu leisten. Hier muß alle Kraft des Willens, der Klugheit und der Persönlichkeit eingesetzt werden. — Statt dessen widmet sich der Kongreß zum größten Teile einer ganz andern Beschäftigung, der inneren Auseinandersetzung. Es soll hier durchaus nicht geleugnet werden, daß dies nötig war. Die Spannung zwischen den Parteien hatte einen Höhepunkt erreicht, daß eine Reinigung der Atmosphäre einfach Voraussetzung einer jeden weiteren Arbeit

äußert. Viele Tage und Nächte verbrachte nun schon der vom A.-C. zum Studium dieser Frage und Verfassung einer Erklärung an den Kongreß eingesetzte Sechser-Ausschuß mit der Stilisierung dieser Erklärung. Es ist nur scheinbar ein philologischer Kampf; in diese Frage der Stilisierung hat sich der ganze Gegensatz, die ganze Tragik der eben dargestellten Situation verkapselt, und darum wird es der Sechser-Kommission so schwer, diese stilistische Quadratur des Zirkels zu lösen. Immer wieder wird mitgeteilt, daß eine Formel gefunden sei, immer wieder wird sie verworfen. Die Vertreter der Linken suchen reinen Tisch zu machen, die nicht offiziellen Vertreter revisionistischer Anschauungen haben juristische und politische Bedenken. Es ist zu hoffen, daß am heutigen Tage die Formel gefunden werden wird, und daß endlich der Kongreß über diese gefährliche Klippe hinwegkommt.

+

Denn er hat noch viele Aufgaben vor sich. Es beginnt nun die sachlich wertvollste Arbeit des Kongresses, die Beschlüsse; die Kommissionen arbeiten fieberhaft an allen Vorschlägen und Anträgen und werden nun dem Kongreß die Ergebnisse ihrer Arbeit vorlegen. In diesen Kommissionen, welche keine Fenster auf die Gasse haben, zu deren Verhandlungen die Journalisten nur auf indirektem Wege Zutritt haben, wird ehrliche sachliche Arbeit geleistet und man kann wohl sagen, daß aus diesen scheinbaren Neben-Lokalitäten des Kongresses die Ehrenrettung für den ganzen Kongreß und die Rechtfertigung der Demokratie überhaupt hervorgehen wird.

+

Dann aber bleibt als letztes Problem die Wahl der Leitung. Stets ist dies die schwerste Aufgabe des Kongresses, weil hier äußerst komplizierte persönliche und parteipolitische Momente mitspielen. Die Exekutive soll dem Stärke-Verhältnis der Parteien entsprechen, sie soll die Majorität, und zwar eine tragfähige Majorität des Kongresses hinter sich haben und soll doch auch homogen sein. Sie soll vor allem aus Persönlichkeiten bestehen, und diese Persönlichkeiten sollen allen jenen, welche bei der Wahl der Exekutive mitzureden haben, genehm sein. Das ist wahrhaftig nicht leicht.

Es ist selbstverständlich, daß der Name Weizmann im Mittelpunkt der Diskussionen steht. Es wurden Verhandlungen mit Weizmann geführt, seitens der Linken, seitens der Mitte, es gibt Freunde, welche raten und Freunde, welche abraten. Eine Zeitlang schien es schon wahrscheinlich, daß Weizmann kommen und als Kandidat auftreten werde, nach der letzten Phase der Verhandlungen scheint dies wieder höchst unwahrscheinlich. Es besteht auch eine Möglichkeit, Weizman nicht als Präsidenten, sondern als Beauftragten eine wichtige Mission zu geben. Aber auch gegen diesen Ausweg sprechen viele Argumente. Man denkt auch daran, eine präsidentenlose Exekutive zu wählen. Momentan ist noch alles unklar. Aber daß die Bedeutung des Kongresses davon abhangt, daß er die Frage der Leitung glücklich löst, ist wohl jedem klar. Denn der Kongreß mag noch so schöne Beschlüsse fassen, es kommt darauf an, den Mann zu finden, der sie durchführen kann, **die Persönlichkeit, die Gewicht genug hat, in dieser schicksalsschweren Zeit mit den Machthabern der Erde verhandeln zu können.** Es scheint heute nicht sicher, ob der Kongreß diese Persönlichkeit finden wird. Sollte ihm dies aber nicht gelingen, so wäre wenigstens zu wünschen, daß die Exekutive, die er dem wartenden jüdischen Volke präsentiert, aus Menschen bestehe, welche nicht nur Parteien vertreten, sondern Persönlichkeiten sind, und deren gegenseitige Beziehungen so geartet sind, daß sie als ein harmonisches Ganzes zusammenarbeiten können.

Prof. Lessing ermordet

Heute Nacht kam die schauervolle Nachricht, daß Theodor Lessing in seiner Wohnung in Marienbad durch einen heimtükischen Schuß durchs Fenster ermordert worden ist. Vielen Besuchern des Zionistenkongresses wird der Mann mit dem jüdischen Denkergesicht, mit dem großen grauschwarzen Bart aufgefallen sein, der auf der Kongreßtribüne saß und mit großer Aufmerksamkeit und kritischem Blick den Verhandlungen des Kongresses folgte; noch vorgestern wurde er am Kongresse gesehen. Heute ist er tot. Wer ihn ermordert, wer seinen Tod veranlaßt und befohlen ob es ein Emmissär war oder ein verhetzter tschechoslowakischer Angehöriger, das werden hoffentlich die Recherchen unserer Behörden bald an den Tag bringen.

Die Tagung der Jewish Agency

Mittwoch abends hielt das Administrative Komitee der Jewish Agency seine Beratungen ab, die vornehmlich der Vorbereitung der Tagung des Councils der Jewish Agency gewidmet waren.

Am 31. ds. vormittags fand die erste Sitzung des Councils statt; den Vorsitz führte Prof. Speyer (Brüssel). Es wurden seitens der Delegierten scharfe Klagen gegen die Exekutive laut, der man eine Bagatellisierung der Jewish Agency und ihrer Organe vorwarf. Insbesondere sprach in diesem Sinne Herr Neville Lasky. Man beanständete auch die Abwesenheit des Präsidenten. Berl Locker antwortete und wies insbesondere darauf hin, daß der Präsident der Jewish Agency sich gerade in einer Audienz bei Minister Beneš befinde. — Nach einem Bericht des Legitimationsausschusses hielt Hexter sein Referat über Kolonisation, worauf die erste Sitzung geschlossen wurde.

In den Kreisen der Delegierten des Zionisten-Kongresses wurde in den letzten Tagen lebhaft die Frage der Abänderung der Konstitution der Jewish Agency erörtert und insbesondere das Verlangen zum Ausdruck gebracht, mit dem Prinzip, der zahlenmäßig gleichstarken Vertretung von Zionisten und Nichtzionisten in den Gremien der Jewish Agency zu brechen. Es scheint, daß man in den nichtzionistischen Kreisen der Jewish Agency nicht geneigt ist, diesen Forderungen stattzugeben. Es ist deshalb zu erwarten, daß diese Frage auch in den Beratungen des Kongresses einen größeren Raum einnehmen wird.

Die Generaldebatte

Die Generaldebatte des Kongresses ist nach einer sechstägigen Dauer Mittwoch abends zu Ende gegangen. Wohl nirgends am Kongresse wie hier ist die Reformbedürftigkeit unseres Paklamentes so deutlich zum Ausdruck gelangt. Die zeitliche Ausdehnung der Generaldebatte ist gewiß auf die im Zusammenhange mit den neuen Enthüllungen in der Arlosoroff-Mordaffäre gespannte und erregte Atmosphäre zurückzuführen, aber sie ist immerhin eine arge Zeitvergeudung für ein Parlament, dem in jedem Biennium kaum zwei Wochen zur Lösung der weitreichendsten Aufgaben zur Verfügung stehen. Die Generaldebatte war diesmal aber auch ohne einen besonderen Schwung und entbehrte der traditionellen Höhepunkte. Es fehlten vor allem die großen Reden Arlosoroffs, Weizmanns und Jabotinskys.

Die Reden der Generaldebatte kann man inhaltlich in drei Gruppen einteilen: in programmatische Abhandlungen — in diese Kategorie gehören die Ausführungen des Führers der größten Kongreßfraktion Ben Gurion — in Angriffen auf andere Kongreßparteien, also eine Fortsetzung des Wahlkampfes und in Repliken auf diese Angriffe. Neue Gedankengänge, konstruktive Pläne kamen nirgends zum Ausdrucke. Und dies ist das eigentlich Unbefriedigende der Generaldebatte des heurigen Kongresses. Man hätte zur Not noch auf die Reden der „großen Kanonen" verzichtet, aber auf die Darlegung der künftigen Aufgaben und Perspektiven darf der Kongreß nicht verzichten. Wenn man seinen gesamten Schwerpunkt in die Kommissionen verlegt, dann ist die Generaldebatte wirklich überflüssig und sollte lieber unterbleiben.

Ben Gurion erklärte gegenüber den von gewissen zionistischen Gruppen immer wieder gegen die palästinensische Arbeiterschaft erhobenen Vorwürfen die Arbeiterschaft stehe auf dem Standpunkt, daß Angehörige aller Volksschichten nach Palästina einwandern müssen, allerdings sollen die Chaluzim dabei in besonderem Maße berücksichtigt werden, da sie das geeignetste Menschenmaterial für den Palästina-Aufbau darstellen. In der Behandlung der Araberfrage ist es falsch, erklärte Ben Gurion, ausschließlich die in Palästina ansässigen Araber in Betracht zu ziehen; man müsse dabei stets die 15 Millionen Araber, die in den Ländern des Mittelmeerbeckens siedeln mit einbeziehen. Der wichtigste Schritt zur Lösung dieses Fragenkomplexes ist eine schnelle Verstärkung der jüdischen Positionen in Palästina. Daneben müsse man unausgesetzt versuchen, einen direkten Kontakt mit den Arabern herzustellen und sich von der Vorstellung freimachen, als ob die Berührung mit den Arabern eine bloß vorübergehende Erscheinung sei. Es handelt sich hier um eine endgültig im Lande ansässige Bevölkerung, um ständige Nachbarn, mit denen man Verständigung suchen und Kooperation anstreben müsse. Was die Stellungnahme der Arbeiterschaft zur religiösen Frage anbelange, so vertrete sie den Grundsatz der Achtung vor jeder religiösen Ueberzeugung, verlange aber auch von den andern Toleranz. Der Redner der Allgemeinen Zionisten Dr. Schwarzbart begrüßte es, daß die Exekutive in der vergangenen Periode gegen die Störer der zionistischen Einheit mit Mut und Entschlossenheit vorgegangen sei. Die Stärkung der Mittelgruppe ist die unbedingte Voraussetzung für die Entwicklung der politischen Atmosphäre innerhalb der zionistischen Bewegung. In besonders scharfer Weise nahm der Führer der Radikalen Jizchak Grünbaum gegen die Revisionisten Stellung. Er erklärte den Zustand für unmöglich, daß es auch weiterhin in der Organisation eine Gruppe geben könnte, die nicht bereit sei, die zionistische Disziplin anzuerkennen und forderte ebenso wie der Arbeiterführer Rubaschow den Ausschluß der

A. C. ohne Revisionisten

Die neun revisionistischen Mitglieder des zionistischen Aktions-Komitees haben in der Nachtsitzung von Mittwoch auf Donnerstag anläßlich der Behandlung der Terroristen-Resolution ihren Austritt aus dem A.-K. erklärt und die Sitzung verlassen.

Revisionisten. Die Sprecher der Revisionisten Schechtmann, Dr. Hofmann begnügten sich damit, die zur Genüge bekannten revisionistischen Forderungen und Anklagen gegen die zionistische Exekutive und England zu widerholen. Dabei konnte sich Schechtmann nicht eine auf Publikumserfolg bedachte Geste versagen, die vielleicht den zionistischen Politikern noch manche Ungelegenheit bereiten wird. Er erklärte nämlich mit Nachdruck, daß, falls England nicht das Zertifikatsystem abzuschaffen bereit sei, sich das jüdische Volk die Tore Palästinas selbst öffnen und über die Meinung des Kongresses zur Tagesordungn hinweggehen werde.

Eine große Enttäuschung bereitete Dr. Stephen

MIT UNSEREN STRÜMPFEN UND SOCKEN BEREITEN SIE DEN KINDERN FREUDE. SCHÖNE SOCKEN

In neuen Schuhen lustig in die Schule.



Baťa

19.- Gr. 19-21. Lackschuhe mit hellem Leder kombiniert. —

Gr. 27-33 9.- Zum Schuhwech... se, am Sportpla... saale unsere leic... Gr. 34-38 Kč 15...

Gr. 21-26 19.- Kombinierte Lack-Halbschuhe. Elastische Ledersohle. Dasselbe Modell aus kombiniertem Box.

Gr. 27-33 15.- Feste Knaben-Dul... dauerhafter Gum... Gr. 34-38 Kč 19.-



Das Familiencafé Aschermann

Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam. Dlouhá 41 Telephon 629-30

Bio Roxy. 25.—31. August 1933

Die Sklavenkönigin

Monumentalfilm aus der Zeit der ägyptischen Faraonen

Neuauflage in Tonfassung

Versäumet nicht diese Gelegenheit

AVION Tel. 266-90

Vier gelungene Lustspiele:

Krach in der Oper
Eine Frau wie du
Ehrliche Diebe
Der große Unbekannte

Hauptdarsteller: Hatsue Yuasa, Elsa Elster, Trude Berliner. Deutsche Fassung!

Stärke-Glukosefabrik.

Fachmann sucht Verbindung mit Interessenten, welche eine derartige Fabrikation in Palästina einrichten wollen. Anfragen an Ing. Josef Ebel, Troppau, Sperrgasse, Čechoslovakei. 7089

„ELKA-AKKUMULATOREN"

für Auto, Moto, Radio und alle sonstigen Zwecke, liefert in bekannter Qualität die im Jahre 1902 gegründete

„ELKA" Akkumulatoren-Fabrik LANGSTEIN & KLEIN, AUSSIG a. E.

Filialen in:
PRAG I, Perštýn 6
BRÜNN, Spinnergasse 30
MÄHR.-OSTRAU, Neues Rathaus

ERSTE SCHER...

in der Čechos...



BRÜDER LI... BÖHM. LEIPA...

Wir liefern in bester Ausfüh...

Scheren, Geflügels... Eßbestecke und **L...** und **verchromter ... rostfrei...**

Bitte besuchen Sie uns.

Wir sind in 2½ Schnellzugsstunden von Prag zu erreichen.
Zur Prager Messe neues Messepalais, Stand Nr. 305. 7064

Tel. 659-74.

Erstklassige Lederriemen für schwierige Triebe offeriert **Friedrich Mautner, Prag II, Reznická 10** Telefon 213-02

NEUES MODERNES
Sanatorium für Frauen-Lungenleiden
MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince — Čenkov.

Bewährte innere Heilmethode mit Dr. Širek's idealer Originaldiete. Waldreiche Gegend (Brdy-Wald). Schriftliche Anmeldungen und Informationen MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince.

CAFÉ-RESTAURANT-WEINSTUBE BAJKAL
DEJVICE „NA RŮŽKU" ELEKTR. BAHNST. 2, 11, 23
KONZERT, TANZ-PARKET, BILLARD SPIEL- u. KLUBRÄUME. V. KROPÁČEK, INH.

Spezialgeschäft mit Fischkonserven Cerný
PRAHA II, Petrská 8 (beim Turm)
liefert täglich alle Arten von Fischkonserven. Garantiert frisch.
Bei kühlem Wetter auch frische rohe Seefische.

Café DRAPAL Olmütz

KAREL HOLUB 6502
Butter — Eier — Käse
Prag II, Palackého ulice. Tel. 34539

Violinen, alte Meisterviolinen-Sammlung verkauft Violinschule, **PRAG XI, REČKOVA (1—3 Uhr)**

Hotel „AMERIKA"
RADOSOVICE-ŘICANY

Billige Gastzimmer, Klubräume. Schöne Restaurations- und Café-Räumlichkeiten. Billard, Konzert, Ping-pong, Tanzparkett. — Erstklassige Küche.

Sláva Susser, Hotelier

NEUESTE MODELLE im Modesalon
Lida Masaková
Dejvice, Vuchterlová 16
Telefon 726-33
Ueberzeugen Sie sich! Unverbindliche Modeberatung!

Modelle von Kč 300·—
Maison Ada Eisner
PRAG II, Panská 8, Mezzanin (Palace Bondy) Tel. 249—02.
Modelle konkurrenzlos billig.
Maßkleider zu billigen Preisen. Aus mitgebrachten Stoffen wird preiswert gearbeitet.

Wir empfehlen der eleganten Welt: „Rust" Schuhe erstklassige Neuheiten **Prag, Eisengasse Nr. 1.**

Auto-Zubehör-Geschäft

gut eingeführt, in großer deutscher nordböhmischer Industriestadt wird Umstände halber **verkauft oder Teilhaber gesucht.** Nötiges Kapital 50 bis 70.000 Kč zirka. Guter Kundenkreis. Günstig für Ausländer, welche sich eine gute Existenz schaffen wollen. Anträge unter „Ausbaufähig" an die Verwaltung d. Bl. 6999

Ganzjähriger Versand von kurgemäßen Sprudel-Wasser-Zwieback für In- u. Ausland.
GEORG ZUBER, Bäckerei, Karlsbad, Haus „Melbourne".

Etablissement
GRAND HOTEL WAGNER JEVANY 6497
130 komfortabel eingerichtete Zimmer.

Das Wichtigste ist Deine Ernährung!
Deshalb vergesse nicht, daß die vitaminhaltigen Fische Deine Gesundheit erhalten.
A. Uggé, Prag II, Jáma Nr. 1
Telephon 29664 6342

INTIMES CAFÉ **„PERLA"**
Tel. 349-91.
PRAHA I., Perlová 7/I. St. 6841

Steppdecken mit Watta- und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 Eiserne Tür.

Färberei und chemische Reinigungswerke
Max Grothaus
färbt, reinigt erstklassig!
Filialen in Prag, sowie in fast allen größeren Städten der ČSR.
Gegründet 1830.

23jähr. Talmudist, im Thoralesen und Schofar-Blasen perfekt, schöne Tenorstimme, **sucht Stelle** für die hohen Feiertage. Ang. an S. Pinkasovits, Reichenberg, Rollgasse 7.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.